Abend-Ausgabe

225 Jahre

Nummer 52

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1703 1928

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M. ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25 610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Halle-Saale

Mittwoch, 29. Februar 1928

Anzeigenpreis: Die 11 gespaltene 26 mm breite Millimeterzeile 15 Pfg. Kleine Anzeigen 8 Pfg. Familien-Anzeigen 6 Pfg. Stellengesuche 4 Pfg. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort für alle Sachen: Halle-Saale. Für telephonisch aufgegebene oder übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Gibt es noch ein Weltgewissen?

Der Notschrei unserer Brüder im Süden

Auch Südtirols Verzweiflungskampf auf Leben und Tod beweist die völlige Sinnlosigkeit des Völkerbundes

Halle, 29. Februar.

Die ehemalige Provinz Bozen ist vor kurzem von der italienischen Regierung umgetauft worden und hat die Bezeichnung „Oberetsch" erhalten. Von italienischen amtlichen Stellen ist diese Umbenennung als eine reine Verwaltungsmaßnahme dargestellt worden; gleichzeitig wurde aber auch zugegeben, daß damit die Erinnerung an die Vergangenheit Südtirols ein für allemal ausgemerzt und dieses deutsche Land endgültig zu einem Bestandteil des italienischen Königsreiches gemacht werden soll.

Die schwergeprüfte Bevölkerung des rein deutschen Landes konnte darin nur einen weiteren Schritt auf dem Wege zur völligen Durchführung des Entnationalisierungsprogramms der Faschisten erblicken. Die Leiden Südtirols sind heute nicht nur in Oesterreich und Deutschland, sondern auch vor allem in England und Amerika und darüber hinaus in einem großen Teil der Welt eine vielbesprochene bekannte Tatsache und nur Italien streitet es ab, daß es nicht nur vertragswidrig handelt, sondern sich auch zu seinen vielfachen Versprechungen und Manifesten in einen Gegensatz setzt. Denn als Italien nach dem Friedensvertrag das südliche Tirol zugesprochen wurde, gelobten Regierung und König vor dem Parlament, daß sie nur nach Recht und Gerechtigkeit verfahren und die Rechte der deutschen Bevölkerung Südtirols nicht antasten wollten. Die deutsche Sprache, die freie, kulturelle Betätigung sollte in weitestem Umfange gewährleistet werden und Italien wollte sich bemühen, den Deutschen Südtirols eine zweite Heimat zu sein. — Wie demgegenüber die Tatsachen aussehen, ist hinreichend bekannt. Im Wiener Nationalrat ist in den letzten Tagen verschiedentlich klar und deutlich dargelegt worden, daß die Not in Südtirol bereits das Maß des Erträglichen überschritten hat. Es darf nicht mehr deutsch gesprochen und gebetet werden, deutsche Grabinschriften sind verboten, der deutsche Unterricht verfemt, Lehrer und Lehrerinnen werden verhaftet und in Ketten ins Gefängnis abgeführt — kurz, ein intransigenter faschistischer Uebernationalismus tobt sich in einem Maße aus, wie es im Zeitalter des Völkerbundes kaum mehr möglich sein sollte. — Ist es ein Wunder, daß die Not Südtirols in dem stammes- und blutsverwandten Nordtirol, in Oesterreich und in Deutschland die größte Teilnahme findet? Ist es ein Wunder, daß Oesterreich, das zwar ein ohnmächtiger Torso ist, aber auf das moralische Gewicht seiner Stimme vertraut, immer wieder das Weltgewissen wachzurütteln versucht?

*

Nach der in politischen Kreisen herrschenden Auffassung wird die Erörterung der Südtiroler Frage nach der in der Vorwoche im Nationalrat abgeführten Debatte nicht mehr ruhen. Wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, besteht die Absicht, allen westeuropäischen Staaten, und zwar vornehmlich der Schweiz, aber auch Amerika ausführliche Berichte über die grausamen Akte der Unterdrückung des deutschen Südtiroler Volkes zu übermitteln. Da nach Auffassung der Bundesregierung der Völkerbund mit dieser Angelegenheit nicht befaßt werden kann, wird ein anderer, und zwar indirekter Weg gewählt werden. Es werden alle Berichte über die furchtbare Behandlung der Südtiroler den Völkerbundligen und pazifistischen Vereinen und Verbänden vorgelegt und gleichzeitig auf die Gefahren hingewiesen werden, die für Europa durch das Vorgehen Italiens in Südtirol erwachsen.

Große Erbitterung in Tirol

„Italien soll wissen, daß es in der Fülle seiner Niedertracht durchschaut ist . . ."

Wie uns aus Innsbruck berichtet wird, hat die Akademikervereinigung Tirols beschlossen, den Tiroler Nationalräten, insbesondere dem Abg. Prof. Dr. Kolb, wärmstens dafür zu danken, daß sie auf dem Boden des österreichischen Parlaments die brennende Angelegenheit der Unterdrückung Südtirols so entschieden und freimütig vertreten haben. Die Nationalräte können überzeugt sein, mit ihrem Verhalten den besten Gefühlen des Tiroler Volkes gerecht geworden zu sein. Die Akademikervereinigung ist der Meinung, daß der Kampf um eine menschenwürdige Behandlung unserer Brüder in Südtirol erst in Entwicklung ist und bittet daher die Nationalräte, von dem eingeschlagenen Wege nicht abzuweichen.

Der „Tiroler Anzeiger", das christlich-soziale Organ Tirols, schreibt: „Der Bundeskanzler hat in seiner Rede angedeutet, daß die Aufrollung der Südtiroler Frage vor dem Völkerbund diese „letzte Instanz" in die Luft sprengen könnte. Die Scheu, dieser äußersten Konsequenz ins Auge zu sehen, ist von seiten des verantwortlichen Staatsmannes verständlich. Das Volksempfinden jedoch sagt, daß es dem Völkerbund kein Interesse entgegenbringen kann, wenn er nicht imstande ist, den internationalen Verträgen, zu deren Ueberwachung er eingesetzt ist, die Achtung zu verschaffen, wenn er nur den „Kleinen", nicht aber den „Großen" gegenüber sich mächtig erweist. Dazu tritt die Ueberlegung, daß nicht nur Oesterreich allein an der Aufrechthaltung des Völkerbundes interessiert sein kann, sondern daß auch die anderen Staaten dasselbe Interesse besitzen müssen, wenn diese internationale Einrichtung überhaupt arbeitsfähig sein soll. Wäre es da ein allzu kühnes Verlangen, wenn wir die anderen Mächte darauf hinweisen,

uns das Verbleiben im Völkerbund möglich und erträglich zu machen?

Da die österreichische Regierung — und wir nehmen selbstverständlich an, daß sie hierfür gute Gründe anzuführen hat — dieses Wagnis nicht unternehmen will, so könnte durch eine überwältigende Kundgebung des österreichischen Volkes etwa in der Form eines Volksbegehrens oder der Volksabstimmung der enge Zusammenhang, der zwischen dem Lose der Südtiroler und dem Schicksal des Völkerbundes besteht, nach außenhin sehr wirksam klargestellt werden.

Aus langen Beobachtungen und Erfahrungen bezweifeln wir die Stichhaltigkeit der Befürchtung, daß sich das Los der Südtiroler durch eine kräftige Aktion, die man für sie unternehmen würde, verschlimmern könnte. In Wahrheit steht es aber doch so, daß die Südtiroler überhaupt nichts mehr zu verlieren haben. Man hat ihnen alles genommen: die Muttersprache, das Vermögen, jede Freiheit. Der Faschismus will unerbittlich die Vernichtung der Deutschen in Südtirol. Aber er will diesen Mord im Dunkel vollbringen. Er will das Schweigen der Nächstberufenen erpressen. Die Taktik, Aergeres anzudrohen, um im Schweigen dieses Aergere vollbringen zu können, gehört ebenso zum besonderen Raffinement der italienischen Diplomatie, wie die Methode von ernsten Verhandlungen und möglichen Erleichterungen zu flunkern, um die auf solche Zusagen vertrauenden Regierungen zur Untätigkeit zu veranlassen. Dieses Spiel muß endlich aus sein.

Italien soll wissen, daß es in der Fülle seiner Niedertracht durchschaut ist. Es soll wissen, daß das österreichische Volk mit brennendem Zorn seine Augen nach dem Süden richtet und daß dieser Zorn fähig ist, außenpolitische Wirkungen zu erzeugen, die Italien unangenehm sind. Italien soll wissen, daß Oesterreich die Lüge seiner heuchlerischen Freundschaftsversicherungen verschmäht und sich dessen bewußt ist, daß, solange Südtirol unter den Sklavenketten blutet, Oesterreichs Platz bei den Feinden Italiens sein muß.

Die Staaten aber, die dem Völkerbund angehören, sollen ernstlich ermahnt werden, daß das österreichische Volk die Idee dieses Bundes zu ernst auffaßt, als daß es eine Enttäuschung ertragen würde.

Darum halten wir dafür, daß die Kundgebungen im Nationalrat durch eine gewaltige politische Aktion, in der das Volk spontan ohne die Regierung handelt, zur stärksten Wirkung gebracht werden müssen.

Hat es das Italien der Vorkriegszeit anders gemacht? Uns aber möchte Mussolini den Protest gegen die Tyrannei in Südtirol verbieten, obwohl uns international giltige Rechtstitel zu einer solchen Anteilnahme ermächtigen und obwohl uns Herz und Ehre verpflichten, die Mißhandlungen der Brüder als eigene Schmach zu empfinden.

Das Verhältnis zwischen Italien und Oesterreich ist unerträglich geworden. Diese Anklage muß das österreichische Volk in machtvollster Weise erheben."

Frankreichs Interesse am Siege der Sozialdemokratie

„L'Action Française" Nr. 20 vom 20. Januar 1928 schreibt: „Wenn wir Deutschland wieder in dem erfreulichen Zustand der Auflösung sehen, in den der Sozialismus es 1922 und 1923 gebracht hatte, werden seine Nachbarn aufatmen können, und der Friede wird besser in Europa gesichert sein als durch alle Verträge von Locarno."

Dann hat man nämlich Deutschland vollkommen in der Tasche.

Dieses offene Bekenntnis sei für die Wahl zum Nachdenken empfohlen.

Sozialdemokratie und Arbeiterfürsorge

Der „Vorwärts" machte 1924 in seiner Nr. 494 **folgendes** Geständnis:

„Der deutschen Arbeiterschaft ging es vor der Revolution gut. Deutschland hatte von allen Staaten Europas die höchsten Löhne, die kürzeste Arbeitszeit, die niedrigsten Lebensmittelpreise und die beste Sozialversicherung der Welt."

Durch die Revolution von 1918 und ihre Folgen aber (Versailler Diktat usw.) wurde die deutsche Wirtschaft mehr oder weniger den Feindstaaten ausgeliefert. Damit aber war jede Hoffnung auf weitere Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiterschaft zunichte gemacht.

Bekanntlich hat nun die Sozialdemokratie im Reichstage gegen alle Gesetze für Arbeiterfürsorge gestimmt. Die vom „Vorwärts" als die „beste Sozialversicherung" der Welt bezeichnete Gesetzgebung ist gegen sie durchgesetzt worden. Die Sozialdemokratie stimmte:

1883 gegen die Krankenversicherung,
1881 gegen die Unfallversicherung,
1889 gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung,
1890 gegen das Arbeitsschutzgesetz,
1892 gegen die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz,
1896—97 gegen das Invalidenversicherungsgesetz,
1883 klagte im Reichstag Prof. Hitze (Ztr.):

„Ich muß bedauern, daß die Herren von der sozialistischen Partei uns in allen Fragen des Arbeiterschutzes sehr wenig praktisch unterstützt haben. Im entscheidenden Augenblick haben sie gegen alle sozialen Gesetze gestimmt."

Warum? An der Spitze der Bewegung stand Bebel, der den Ausspruch tat: „Wir müssen die Wunden am Körper der menschlichen Gesundheit immer offen halten."

Rote „Heldentaten"

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin**, 29. Februar.

Am Montag nachmittag überfiel eine Rotte von „Kommunisten", die in Wahrheit aus Angehörigen der Linksparteien im allgemeinen, also z. B. des Reichsbanners bestand, Angehörige des Stahlhelms, die eine eindrucksvolle Verbandstagung in der Stadt veranstaltet hatten. Es kam zu einem wilden Tumult, da die „Kommunisten" mit Stöcken und Totschlägern auf die Stahlhelmleute eindrangen und viele von diesen zum Teil erheblich verletzten. An der Stelle, wo der Ueberfall stattfand, fand die Polizei fast ein ganzes Arsenal verschiedenartigster Waffen, die sie vom Straßenpflaster auflas. Insgesamt wurden 23 Personen, darunter sogar zwei Frauen, die sich gegen die Polizei aufgelehnt hatten, verhaftet.

Annahme der Freigabebill im Senatsplenum

New York, 29. Februar.

In der gestrigen Plenarsitzung des Senats **wurde die Annahme des Konferenzberichtes über die Eigentumsvorlage angenommen.** Heute wird die Freigabebill **voraussichtlich im** Repräsentantenhaus zur Abstimmung und **Beschlußfassung gestellt** werden.

Gregory hat London verlassen

(Telegraphische Meldung.)

London, 29. Februar.

Der stellvertretende Unterstaatssekretär im Foreign Office, Gregory, der auf Grund der Ergebnisse der Untersuchungen in der Frankenspekulationsaffäre mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben wurde, hat gestern London verlassen, ohne Ziel seiner Reise und das Datum seiner Rückkehr anzugeben. Der Botschaftsrat an der britischen Botschaft in Peking, O'Malley, ist sofort aus dem Dienste ausgeschieden, erhält jedoch seine Pension.

O'Connor hält an seinem Standpunkt fest

Keine Aufführung des Cavell-Films in England.

London, 29. Februar.

Der Vorsitzende der britischen Filmüberprüfungsstelle, O' Connor, der gestern an Bord der „Berengaria" in New York eintraf, erklärte, daß der Film Dawn in England niemals gezeigt werden würde, solange er eine Möglichkeit habe, dies zu verhindern. Das letzte, was er vor seiner Abreise aus England getan habe, sei die Ablehnung des Films gewesen. Es gebe gewisse Leute, die den in dem Film zum Ausdruck kommenden Geist lebendig erhalten wollten, weil sie bald einen neuen Krieg erwarteten. Er gehöre nicht zu diesen Leuten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0001

Die Ehescheidungsreform vor dem Rechtsausschuß des Reichstages

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde heute über den Bericht des Unterausschusses für die Reform des Ehescheidungsrechts beraten. Anträge der Deutschnationalen und des Zentrums, die Angelegenheit von der Tagesordnung abzusetzen, da die zur Verfügung stehende Zeit des Reichstages zur Erledigung dieser Angelegenheit nicht mehr ausreiche, wurden mit den Stimmen der Linksparteien und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Es wurde darauf hingewiesen, daß das Notprogramm sich nur auf finanzielle Fragen beziehe und keineswegs identisch sei mit der genauen Umschreibung der Aufgaben, die der Reichstag noch erledigen könne. Der Vorsitzende Dr. Kahl (Deutsche Volkspartei) erstattete dann einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten des Unterausschusses und die Anträge, die dieser zur Reform der Ehescheidung vorschlägt. Daran schloß sich eine Aussprache, in der sich die Vertreter der Bayerischen Volkspartei und der Deutschnationalen entschieden gegen die Aenderungen aussprachen. Die Fortsetzung der Aussprache wurde auf Freitag vertagt.

Der Eisenfriede

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

ka. **Berlin, 29. Februar.**

Die Beilegung des Streites zwischen der Eisenindustrie und dem Wirtschaftsministerium hat zu der Ueberzeugung geführt, daß damit ein wenig rühmliches Kapitel wirtschaftsbürokratischer Einmischung in die Privatwirtschaft abgeschlossen worden ist. Jedenfalls zieht der Reichswirtschaftsminister, der nach der ohne vorhergehende offizielle Fühlungnahme mit ihm im Januar erfolgten Heraufsetzung der Eisenpreise von der Kartellverordnung Gebrauch gemacht hatte, diese Maßnahme zurück. Zu begrüßen ist bei dem nun geschlossenen Frieden die erneute ausdrückliche Versicherung der eisenschaffenden Industrie, daß sie an den Zielen festhält, die sie im Einvernehmen mit den Verarbeitern und unter Billigung der Reichsregierung bei Abschluß des internationalen Eisenpaktes reklamiert hat, d. h. Ordnung und Hebung des Auslandsmarktes und allmähliche Angleichung der Inlands- und Auslandspreise. Ein prinzipielles Einverständnis ist auch auf dem Gebiete der künftigen Gestaltung des Eisenhandels erzielt worden.

Zehnjährige Unabhängigkeit Afghanistans

Feier im Palais Prinz Albrecht bei Anwesenheit des Reichspräsidenten.

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 29. Februar.

Aus Anlaß des zehnjährigen Unabhängigkeitstages von Afghanistan hatte gestern abend das afghanische Königspaar in das Palais Prinz Albrecht zu einem Festessen eingeladen. Kurz nach sieben Uhr erschien der Reichspräsident in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und wurde in der Vorhalle von dem hiesigen afghanischen Gesandten empfangen. Der Einladung waren u. a. gefolgt: der Stellvertreter des Reichskanzlers, Exz. Hergt, mehrere Mitglieder des Reichskabinetts und des preußischen Staatsministeriums, der Dekan des diplomatischen Korps, Nuntius Pacelli, verschiedene in Berlin akkredisierte Botschafter sowie der persische Gesandte. Bei der Tafel begrüßte der König den Reichspräsidenten und sprach seinen Dank aus für die freundliche Teilnahme an der Feier des Unabhängigkeitstages. In seiner Ansprache führte der König u. a. weiter aus, daß Afghanistan seither seine ganze Kraft zur Förderung der inneren Entwicklung und zur Anknüpfung freundschaftlicher Beziehungen mit allen zivilisierten Ländern verwandt und stets im vollen Sinne des Wortes „Friedenspolitik" getrieben habe. Nachdem der König seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hatte, daß er diese Feier gerade in Deutschland begehen könne, gedachte er dankbar der freundschaftlichen Gefühle, die er während seines Aufenthaltes in Deutschland gefunden habe und trank auf die friedliche Entwicklung der Menschheit, auf den Weltfrieden, auf das Wohl des Reichspräsidenten und auf das Wohl des deutschen Volkes. Der Reichspräsident sprach in seiner Erwiderung dem Königspaar seine und der Reichsregierung herzliche Glückwünsche zu dem Tage aus und erhob sein Glas auf das Wohl des Königspaares und des afghanischen Volkes. An das Festessen schloß sich ein großer Empfang, zu dem das gesamte diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden, Vertreter der Wissenschaft und Kunst, der Industrie, des Handels und der Wirtschaft sowie der Presse eingeladen waren.

Gegen den Raub unserer Kolonien

Ein Protest des mitteldeutschen Bezirksverbandes der kolonialen Jugend

An
den Herrn Reichsaußenminister Dr. Stresemann
(Auswärtiges Amt)

Berlin.

Im Auftrage des mitteldeutschen Bezirksverbandes der kol. Jugend erheben wir hiermit schärfsten Protest gegen die Einverleibung gewisser Gebietsteile unserer Kolonie Deutsch-Ostafrika in das britisch-afrikanische Kolonialreich.

Wir drücken unsere maßlose Verwunderung aus über die Teilnahmslosigkeit unserer deutschen Volksvertretung und der maßgebenden Stellen angesichts der frevelhaften Antastung der wenigen uns durch den Friedensvertrag verbliebenen Rechte durch das unersättliche England. Auf das tiefste zugleich bedauern wir die grobe

Unwissenheit und Unkenntnis kolonialer Dinge

in großen Kreisen unserer Volksvertreter, die leider berufen sind, an den Aufgaben zum Wohle des gesamten Volkes mitbestimmend zu wirken. Wir, die kol. Jugend Mitteldeutschlands, fordern angesichts der mangelhaften Vertretung unserer kol. Belange durch die berufsständige Interessenvertretung des Reichstages, daß über diese für unser gesamtes deutsches Volk und Vaterland so lebenswichtigen Existenzfragen nur alte, erfahrene Kolonialpioniere und kolonialpolitisch geschulte Volksvertreter zu entscheiden haben. Wir können und dürfen nicht dulden, daß uns zustehende Rechte, die für die Zukunft der deutschen Jugend eine Lebensnotwendigkeit sind, durch die Kurzsichtigkeit parteipolitischer Volksvertretung wider unseren Willen und ohne genügende Aufklärung der breiten Massen preisgegeben werden.

Ein solches Recht für künftige, deutsche Generationen, derartige Verzichte zu leisten, steht auch unseren Volksbeauftragten nicht zu und liegt auch nicht im Interesse des deutschen Volkes der Gegenwart. Wir wollen und müssen unsere Kolonien wieder haben, denn wir brauchen Raum, Arbeit, Absatzgebiete, Rohstoffbezugsquellen, Stützpunkte für unseren Ueberseehandel, Auswanderungsgebiet und Einnahmequellen für das Deutsche Reich.

Deshalb bitten wir Sie, verehrter Herr Reichsaußenminister, kraft Ihres vom deutschen Volke Ihnen anvertrauten Amtes, mit allem Nachdruck und aller Schärfe für die Erhaltung und baldige Rückgabe der deutschen Kolonien zum Wohle der künftigen deutschen Jugend und unseres gesamten deutschen Volkes und Vaterlandes, von ganzem Herzen einzutreten.

Fürst Lichnowsky

der letzte deutsche Botschafter vor dem Kriege in London, der im Alter von 68 Jahren plötzlich gestorben ist.

Ein tschechisches Schandurteil gegen Deutsche

Prag, 29. Februar.

Gestern wurde der im Dezember vertagte Prozeß gegen vier Mitglieder der deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen Spionage zu Ende geführt. Angeklagt waren Walter Richter, Theodor Köpner, Anton Kretschmer aus Gablonz und Hans Badudisch, Lehrer aus Proschwitz, denen das Verbrechen des militärischen Verrats zur Last gelegt war. Der Prozeß fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urteil lautete für Walter Richter auf 6 Jahre, für die übrigen Angeklagten auf je 5½ Jahre schweren Kerkers unbedingt. Außerdem wurden allen Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen. Die Verurteilten waren Teilnehmer an einem von Dr. Leibl, Berlin, im Deutschen Reich veranstalteten Sommerlager gewesen.

So sieht die „Freiheit" im Raubstaat Polen aus!

(Telegraphische Meldung.)

Danzig, 29. Februar.

In Neustadt fand Montag eine deutsche Wählerversammlung statt, die, wie erst kürzlich eine gleiche Versammlung in Dirschau, von den Polen gesprengt wurde. Die Versammlung, auf der u. a. die früheren deutschen Sejmabgeordneten Graehe und Pankratz sprechen sollten, dauerte nur 20 Minuten, da sofort nach ihrer Eröffnung ohrenbetäubender Lärm, Pfeifen und Johlen einsetzten, und zwar besonders von seiten polnischer Aufständischer und Westmärker, welche die Referenten am Reden hinderten und verlangten, daß polnisch gesprochen werde. Ein polnischer Sozialist, der die Tobenden beruhigen wollte, wurde niedergeschrien. Obwohl von ungefähr tausend Personen besucht, war die Versammlung ohne polizeiliche Ueberwachung. Der anwesende Vertreter des Starosten und der Bürgermeister mit seinen Beamten gefielen sich in der Rolle von Provokateuren und spendeten den Ruhestörern Beifall. Ein von Dirschau mit Lastauto zur Versammlung gebrachtes Sprengkommando half, verstärkt durch Angehörige des Neustädter Emigrantenlagers, mit seinem Inspektor, das Werk vollenden. Als die Polen das Rota-Lied und „Noch ist Polen nicht verloren" gesungen hatten, versuchten die deutschen Redner, sich noch einmal, allerdings vergeblich, Gehör zu verschaffen, so daß nichts anderes übrig blieb, als die Versammlung mit einem Hoch auf die deutsche Liste zu schließen.

Die französische Kammer stimmte am Dienstag der Zollvorlage zu.

Kurze politische Nachrichten

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat beschlossen, der ersten Rate für den Panzerkreuzer zuzustimmen.

*

Die Bergarbeiterverbände des Ruhrbergbaues haben das Mehrarbeitsabkommen zum 30. April 1928 gekündigt.

*

Nach amtlicher Mitteilung wird vorläufig keine Braunkohlenpreiserhöhung eintreten.

*

Das Reichsbanner veranstaltete auf dem Gendarmenmarkt in Berlin eine Ebert-Gedenkfeier.

*

Der ungarische Außenminister erklärte im Außenausschuß, daß Ungarn in der Sgent Gotthard-Affaire im Recht sei, da sich der Völkerbundsrat, räsident einer formellen Kompetenzüberschreitung schuldig gemacht habe.

*

Mussolini wird am Sonnabend auf die Seipelrede antworten.

*

Der Sicherheitsausschuß hat das holländische Memorandum angenommen.

*

Im Sicherheitsausschuß gab der argentinische Delegierte die Erklärung ab, daß sich Argentinien nicht an die Monroe-Doktrin gebunden fühle.

*

In Warschau kam es am Dienstag zu schweren Wahlausschreitungen.

Feuilleton

Halle, 29. Februar.

Verliebte Leute

Operette von Haller und Rideamus, Musik von Eduard Künneke.

Stadttheater.

I.

Man besann sich wieder auf den besseren Pfad — er wird zum Erfolge führen. Die Weltstadtschlager werden in der Provinz provinziell, es fehlt der Glanz, der Schmitz, die Verve. Es ist doch so: dies Genre wird lebendig durch Bühnenroutiniers von Format — aber hier? . . .

II.

Ja, hier sind Grenzen, man soll sie nicht überschreiten. Strauß geht, Lehár auch, Fall mitunter, Künneke auf jeden Fall. Aber laßt die Tanzoperette modernsten Stils, sie braucht Großstadtblut, um zu leben!

III.

Man brachte Künneke. Zwar nicht den „Vielgeliebten", zwar nicht die „Hellblauen Schwestern", zwar nicht „Wenn Liebe erwacht", aber dieses Werk ist auch nicht schlecht. Matt ist hier nur das Buch, weil es eine arme Handlung hat, aber sie ist degent. (Es dreht sich harmlos um die Liebe.) Doch das ist ja nebensächlich, denn diese Musik . . .

IV.

Sie reichen alle nicht heran an diese Musik. Es ist kein Moderner, der es Künneke nachmacht. Man schwelgt in Wohlklang, man atmet ästhetisches Behagen, man schließt so oft die Augen. Es ist Geist da, es ist Gefühl da, es ist nirgends Banalität. Wie blendend Künneke instrumentieren kann, wie schillernd sein Melodienreichtum ist, wie frisch, graziös, weich das alles fließt! Es macht ihm keiner nach von den Modernen!

V.

Es waren kleine Unstimmigkeiten in der Aufführung, sie schmälerten nicht den Eindruck. Charlotte Wegener kämpfte mit leichter Indisposition, es war kaum merkbar. Das ist ihr Gebiet hier. Sie sah gut aus, spielte mit viel Herz, hatte gesanglich schöne Momente. Marion Kaufmann war ein holdes Geschöpf, mit natürlicher Naivität, mit anmutiger Leichtfertigkeit. Kurt Schütt hat so viele darstellerische Vorzüge, daß man über die Mängel in den oberen Lagen seines Tenors hinwegsieht. Kurt Brinks gutgebildeter, schön timbrierter Bariton fiel auf. Gut auch die übrigen: Anni Collini-Senden mit ihrer drastischen Komik, Paul Herlt, der vortrefflich einen alten Geheimrat charakterisierte, Max Stojewsky, der Vergnügliche, Martha Haupt, als muntere Jose.

VI.

Das Orchester spielte nicht immer rein, trotz offensichtlicher Mühe Siegbert Mees'. Aber es blühten wundervolle Klangschönheiten auf, man wird sich nochmals von ihnen gefangen nehmen lassen. **H. E. Weinschenk.**

Die süße Sünde

Ufa-Theater Leipziger Straße.

Karin Michaelis, fünfmal geschiedene Frau und als solche Fachmännin auf dem kunterbunten Gebiete der Ehe, Vorkämpferin für Furchtlosigkeit in Ehescheidungsangelegenheiten, würde ihre helle Freude an diesem Film der Eheschließungen, Eheirrungen und Scheidungen gehabt haben! Ehemännern eröffnen sich bei dieser heiteren Geschichte goldene Aussichten, den Frauen zittert das Herzchen und Unverbrüchliche bekommen geradezu Lust zu solch' kleinen Stippspitzen in den Ehegarten.

„Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht trennen" — ergo ist die Scheidung — eine Sünde. Aber was geschieht, wenn man sich dauernd über die andere Hälfte ärgern muß und eine bessere Hälfte findet, mit der man glücklich zu werden — vermutet? Also: Er und sie sind zwar noch nicht lange, aber umso unglücklicher verheiratet, denn er nimmt's mit der ehelichen Treue nicht so genau. Eines Tages wird auch sie ihm untreu, weil „der Richtige" auf der Bildfläche erscheint. Scheidung. Mit freundlichem Händedruck und scherzhaftem Lächeln trennt man sich. Ihrerseits Heirat mit Nummer 2. Abermalige, aber harmlose kleine Untreue seinerseits. Scheidung. Und dann wirklich nochmals eine Eheschließung und nochmals eine Scheidung seinerseits. Man weiß kaum noch, wer zu wem gehört, aber die Betreffenden, die vom Schicksal für einander bestimmt sind, finden sich doch: Großer Umarmung zum Schluß. Tatort: Paris. Aufmachung echt französisch: elegant, galant, äußerst pikant; mit Grazie über eventuelle Fährnisse hinwegtändelnd, ein wenig süßlich, ein wenig sentimental, aber immer mit einer liebenswürdigen Verbeugung vor der lachenden Welt. Hoffentlich propagiert man nur in Frankreich mit dieser Delikatesse — die „süße" Sünde der Scheidung! E. S.

Bildteppiche des Mittelalters

Vortrag im Hallischen Kunst- und Kunstgewerbeverein.

Im Hallischen Kunstverein und Hallischen Kunstgewerbeverein hielt am Dienstag Frl. Dr. Marie Schütte vom Grassimuseum in Leipzig einen Lichtbildervortrag, der in das Gebiet des Wandschmucks und der Bildteppiche des Mittelalters einführte und wertvolle Aufschlüsse über die damalige Wirk- und Werbekunst bot.

Heute hat der Wandteppich seine Bedeutung und Funktion im Reiche der Architektur und Zimmerausschückung so gut wie ganz verloren. Die moderne Wandtapete hat ihn mehr und mehr verdrängt und wesentlich dazu beigetragen, daß seine Zukunft nur noch problematisch erscheint.

Die Wirkerei- und Webereitechnik war ein Zwischending zwischen Weberei und Stickerei und eine der ältesten Techniken überhaupt, die sich noch heute erhalten hat und hier und dort zu größter Bewunderung Anlaß gibt. Ursprünglich diente sie jedoch nicht nur der täglichen Bedürfnisse, wie Herstellung der Kleidung usw., sondern in erster Linie zu künstlerischer Ausschmückung der Wohngemächer und angenehmer Unterbrechung der Architektur. In dem mittelalterlichen Haus hatte die Teppichwirkerei eine sehr reale Funktion. Der Wandteppich hatte nämlich in erster Linie den Zweck, Zug und Kälte, die durch die undichten und ungeschützten Mauern drangen, aufzufangen und abzuwehren. So nahmen die kriegführenden Fürsten und Herren mit Vorliebe Teppiche mit auf ihre Fahrten, die sie zum Feldbau und zur Frequenzheit gut verwendeten.

Bei der Anfertigung der Teppiche legte man im frühen Mittelalter das Hauptgewicht darauf, möglichst wenig Material zu verwenden und aus diesem Grunde den Leinenuntergrund nur wenig zu bedecken. In der Hauptsache hielt man sich an die Methoden, wie sie zur gleichen Zeit schon im Orient gebräuchlich waren. Teils stellten sie Ausschnitte aus damals bekannten Romanen, teils geschichtliche Begebenheiten dar, oft begegnen wir jedoch auch der Darstellung einzelner Szenen aus dem Leben derjenigen, die sich den Luxus leisteten, sich einen Wandteppich anfertigen zu lassen.

Wir finden die Anfänge der Wirktechnik auf deutschem Boden. Das bedeutendste Gebiet der Textilkunst war Niedersachsen und zwar nicht nur für Deutschland, sondern fast für ganz Europa. Vor allem finden wir in Quedlinburg und Halberstadt Ursprungsorte der wertvollsten und künstlerisch bedeutendsten mittelalterlichen Wandteppiche.

An Hand einer Reihe wertvoller Lichtbilder gab die Vortragende einen treffenden Einblick in die damalige bedeutende Entwicklung der Teppichweberei, Wirkerei und Knüpferei. Die Anwesenden dankten der Rednerin durch starken Beifall.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 29. Februar.

Sonntagsrückfahrkarten auf der Halle-Hettstedter Eisenbahn

Der Hallesche Wirtschafts- und Verkehrsverband teilt uns mit, daß die Halle-Hettstedter Eisenbahn den Anregungen auf Einführung von Sonntagsrückfahrkarten nach Halle in dankenswerter Weise entsprochen hat. Vom 3. März 1928 ab wird die Halle-Hettstedter Eisenbahn für die dritte und vierte Klasse zu ermäßigten Preisen Sonntagsrückfahrkarten von Hettstedt, Welfesholz, Gerbstedt, Helmsdorf, Polleben, Burgsdorf, Rottelsdorf, Schwittersdorf, Beesenstedt nach Halle (Klaustor) einführen. Die Sonntagsrückfahrkarte wird an Sonn- und Festtagen ausgegeben. Die Rückfahrt muß spätestens 9.30 Uhr an Montagen oder am Tage nach Festtagen angetreten werden. Die Verwaltung hat auch an bestimmten, noch besonders bekannt zu gebenden Sonntagen, Sonntagsrückfahrkarten von Halle nach Beesenstedt und zurück vorgesehen. Mit der Einführung dieser Karten ist im Ausflugs- und sogenannten Kulturverkehr wieder ein Schritt vorwärts getan, und es soll hier der Wunsch ausgesprochen werden, daß das Publikum von dieser Neueinrichtung häufig Gebrauch machen wird.

Schülerwettbewerb in Einheits-Kurzschrift

Hervorragende Ergebnisse.

Die Schülervereine für Einheits-Kurzschrift an den höheren, Mittel- und Volksschulen haben sich unter dem Vorsitz von Primaner Zillen (Latina) zum „Bezirk Halle im Jugendverband Sachsen-Anhalt" zusammengeschlossen. Der neue Bezirk hat am 19. Februar unter Leitung von Studienrat Sellheim und Lehrer Karl Schmidt sein erstes Wettschreiben, verbunden mit Wettlesen und Richtigschreiben, veranstaltet. Am 25. Februar fand in „Leistners Waldhaus" im Beisein vieler Eltern die Preisverteilung statt. Von 137 Arbeiten im Schnellschreiben, die in den Abteilungen 60 bis 180 Silben abgegeben wurden, konnten bei strenger Wertung 126 als preiswürdig bezeichnet werden, ein überraschend günstiges Ergebnis. Die höchsten Leistungen erreichten Erich Müller und Ernst Baer („Blitz", städt. kaufmännische Berufs- und Handelsschule). Im Wettlesen erzielten Hellmut Schönemann (Latina) mit 347 Silben in der Minute und der 13½jährige Volksschüler Heinz Gutenberg (Schillerschule) mit 311 Silben die Spitzenleistungen. Eine Vereinsstaffel, die unter den Vereinen ausgetragen wurde, gewann der Verein an der Latina mit 8 Minuten Vorsprung. Außer den hier genannten nahmen noch Schülervereinigungen von folgenden Schulen mit sehr gutem Erfolge an dem Wettbewerb teil: von den Stiftungen die August Hermann Francke-Schule" und die Oberrealschule, ferner die städt. Oberrealschule, das Lyceum II, die städt. höhere Landesschule, die städt. öffentliche Handelsschule und die Torschule.

*

Wie die „Industrie- und Handelskammer" in Halle mitteilt, findet die nächste Prüfung für Stenographen aller Systeme am Sonntag, den 25. März, vormittags 9 Uhr im Gebäude der Industrie- und Handelskammer, Franckestraße 5, statt. Anmeldungen werden bis Mittwoch, den 21. März, angenommen. Prüfungsordnung und Anmeldebogen verabfolgt das Büro der Kammer. Die Prüfungsgebühren betragen 5 RM.

Keine Doppelbelastung der Mieter

Irrtümer über die neue Staatsministerialverordnung.

Die am 4. Januar ergangene Verordnung des Preußischen Staatsministeriums über die Regelung der gesetzlichen Miete hat in Mieter- und Vermieterkreisen eine große Verwirrung hervorgerufen, weil der Wortlaut der Verordnung dem Uneingeweihten zu dem falschen Schluß verführt, daß gewisse bisher umlegbare Gebühren nunmehr ebenfalls dem Vermieter zur Last fallen. Die Verordnung sei daher im folgenden kurz erläutert:

Aus der gesetzlichen Miete von zur Zeit 120 v. H. der Friedensmiete hat der Vermieter die ihm obliegenden Betriebskosten zu bestreiten, zu denen auch die vom Grundstück zu entrichtenden steuerlichen Abgaben gehören. Da jedoch bei der Bemessung der gesetzlichen Miete außer der Hauszinssteuer nur die staatliche vorläufige Steuer vom Grundvermögen sowie ein Gemeindezuschlag zu letzterer von höchstens 100 v. H. rechnerisch berücksichtigt sind, so geben die aus dem Jahre 1924 stammenden zur Zeit geltenden Vorschriften dem Vermieter die Berechtigung, die 100 v. H. übersteigenden gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögensteuer auf die Mieter umzulegen.

In der Zwischenzeit sind in steigender Zahl Gemeinden dazu übergegangen, die Kosten, die durch Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation und dgl. Veranstaltungen entstehen, nicht mehr wie bisher durch Erhebung von Gebühren, sondern aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung durch Zuschläge zur Grundvermögensteuer zu decken. Eine derartige Regelung der Abgaben hat in der betreffenden Gemeinde zwangsläufig eine nicht zu rechtfertigende doppelte Belastung der Mieter durch die genannten Veranstaltungen zur Folge, denn einmal sind deren Kosten bereits in der vom Mieter zu zahlenden gesetzlichen Miete enthalten, zum anderen erfolgt ihre Umlegung in Gestalt der Zuschläge zur Grundvermögensteuer. Um diesen unerwünschten Zustand zu beseitigen, hat das Staatsministerium durch die oben veröffentlichte Verordnung vom 4. Januar bestimmt, daß diejenigen Grundvermögensteuerzuschläge, die als Abgeltung für Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation und dgl. Veranstaltungen beschlossen und erhoben werden, vom 1. April d. J. ab nicht mehr auf die Mieter umgelegt werden dürfen. Die Vorschriften über die Umlegung der sonstigen nicht zu vorgenannten Zwecken erhobenen Grundvermögensteuerzuschläge sowie über die Umlegung des Wassergeldes bleiben unverändert. In Halle bleibt also alles so, wie es bisher war!

— **Vom Auto gegen eine Reklamescheibe geschleudert.** Gestern nachmittag gegen 5.30 Uhr wurde in der Leipziger Straße ein Mann von einem in eine Toreinfahrt einbiegenden Personenkraftwagen angefahren und gegen eine am Haus angebrachte Reklamescheibe geworfen. Die Scheibe wurde zertrümmert. Der Angefahrene trug leichte Verletzungen am Kopf davon.

— **Der neue Trick eines Ladenkassendiebes.** Die Mittagszeit, wenn in den Geschäften nur knappes Personal ist, benutzt ein Schwindler, um einen Griff in die Ladenkasse zu tun. Er gibt irgend eine größere Bestellung auf, bittet dann das Telephon, das sich meist hinter dem Ladentisch befindet, benutzen zu dürfen. Sobald die Verkäuferin einen anderen Kunden bedient, macht sich der Gauner an die Kasse heran. Zuletzt erbeutete er in einem Konfitürengeschäft in der Schmeerstraße so 30 Mark. Er wird als ein Mann in der Mitte der Zwanzig mit schwarzer Hornbrille geschildert.

Gegen die Beseitigung der Jahrmärkte

Ein Protest gegen den Magistratsbeschluß. — Welchen Nutzen hat Halle von den Jahrmärkten?

Die Aufhebung der Halleschen Jahrmärkte, die bekanntlich vom hiesigen Magistrat geplant ist, hatte gestern abend eine große Anzahl von hiesigen und auswärtigen ambulanten Gewerbetreibenden zu einer Versammlung nach dem Wintergarten gerufen, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die versammelten Gewerbetreibenden erhoben einmütig Protest gegen die Absicht des Magistrats und wiesen auf die vielen volkswirtschaftlichen Schäden hin, die durch eine derartige rigorose Maßnahme hervorgerufen würden.

Wurde die Versammlung selbst in durchaus sachlicher Weise durchgeführt, so war nachher die Aussprache alles andere als sachlich; denn die kommunistischen Stadtverordneten benutzten die Aussprache dazu, ihre Ausführungen unter dem Mittel der Nächstenliebe und des „Verstehens" zu einer

kommunistischen Agitationsrede

auszuschlachten, die aber nur auf einen Teil der Zuhörer Eindruck machte. Politische Erörterungen haben in solchen Versammlungen nichts zu suchen und der Versammlungsleiter hätte die Pflicht gehabt, noch eher einzuschreiten, als er es getan hat.

Nachdem Herr Schwalfuß eine ganze Reihe von Telegrammen und Protestschreiben aus dem ganzen Reiche verlesen hatte, wurde dem ersten Vorsitzenden vom Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender, Oeser, das Wort erteilt, der sich als ein glänzender Redner erwies. Der Vortragende betonte, daß das Weiterbestehen des Halleschen Jahrmarktes nicht nur für Halle selbst, sondern darüber hinaus für das ganze Deutsche Reich wichtig sei. Er sprach dann über die Entstehung der Jahrmärkte überhaupt und erklärte, daß es

in Deutschland über 500 000 ambulante Gewerbetreibende

gebe. Deshalb habe man auch ein Recht, für seine Existenz mit aller Energie einzutreten. Würde das ambulante Gewerbe verschwinden, so würden dadurch Hunderttausende von Existenzen brotlos und auf die Straße gesetzt. Solange aber das ambulante Gewerbe Steuern zahle, hätten der Staat und die Kommunen die Pflicht, ihm auch zu helfen. Durch die ambulanten Gewerbetreibenden, die sich auf das Lustbarkeits- und Handelsgewerbe verteilten, habe der Staat nur finanziellen Nutzen. Im Lustbarkeitsgewerbe seien beispielsweise im letzten Jahre an Verwaltungsgebühren 9 Millionen Mark aufgebracht worden, an Lustbarkeitssteuern 90½ Millionen und an Gewerbesteuern 1½ Millionen Mark; die Erfenbahnkosten hätten sich ebenfalls auf 22¼ Millionen Mark belaufen. Das Handelsgewerbe habe an Umsatzsteuern 18⁵/₁₀ Millionen Mark, an Verwaltungsgebühren 1⁵/₁₀ Millionen und an Gewerbesteuern 7⁴/₁₀ Millionen aufgebracht. Im ganzen, und dies sei vom deutschen Großhandel festgestellt worden, hätten die ambulanten Gewerbetreibenden für eine Milliarde und 500 Millionen Mark Waren umgesetzt.

Der Redner unterzog dann die hiesigen Verhältnisse einer eingehenden Kritik und betonte hierbei, daß die Gefahr der Aufhebung des halleschen Jahrmarktes schon immer bestanden habe. Die Gründe, die man jetzt anführe, seien absolut nicht stichhaltig, außerdem

verdiene die Stadt Halle nur an den Jahrmärkten.

So hätten die beiden letzten Jahrmärkte an Standgeldern 30 000 Mark, an Verwaltungsgebühren über 500 Mark und an Lustbarkeitssteuern über 5000 Mark gebracht. Auch indirekt habe die Stadt einen Verdienst durch den größeren Straßenbahnverkehr und durch die Entnahme von Elektrizität. An einem Tage seien beispielsweise 123 000 Personen mit der Straßenbahn befördert worden und das Elektrizitätswerk habe im letzten Jahre ungefähr 9000 Mark an den Ausstellern verdient. Der Jahrmarkt sei bestimmt nicht verkehrshindernd und die ganze Bevölkerung sei daran interessiert.

Herr Houghton, der zweite Redner des Abends, unterstrich die Ausführungen seines Kollegen Oeser und sagte, daß der zunehmende Verkehr der Grund des Verbotes sein solle. Es sei aber nicht der zunehmende Verkehr, sondern die Verkehrsnervosität, unter der das Polizeipräsidium zu leiden habe. Diese Nervosität sei aber für die auswärtigen Gewerbetreibenden nicht mehr neu, denn wo anders sie längst überholt und nur in Halle sei sie noch vorhanden. Wenn man den Jahrmarkt als verkehrshindernd bezeichne, so müsse man auch von dem Verkehrssturm auf dem Riebeckplatz sagen, daß er ein Hindernis sei. Beide aber seien im Interesse des Publikums notwendig. Wenn das ambulante Gewerbe kein Geld mehr verdiene auf den Jahrmärkten, würde es schon von selbst aufhören, seine Waren zum Kauf anzubieten. Der Redner erklärte ferner, daß im Jahre 260 Eisenbahnwaggons nötig seien, um die Waren nach Halle zu schaffen und betonte, daß auch die auswärtige Geschäftswelt während der Abhaltung des Jahrmarktes weit über 100 000 Mark an den ambulanten Gewerbetreibenden verdienen.

Hierauf verlas der Versammlungsleiter folgende

Entschließung,

der von den vielen Anwesenden lebhaft zugestimmt wurde:

„Die heute unter starker Beteiligung aus allen Schichten der Bevölkerung von Halle und Umgebung im „Wintergarten" abgehaltene Protestversammlung nahm Stellung zu dem Magistratsbeschluß betr. Aufhebung der Halleschen Jahrmärkte und erhebt entschieden Einspruch gegen diesen unbegründeten und ungerechten Eingriff in die Berufs- und Erwerbstätigkeit nicht nur vieler kleiner und mittlerer Handels- und Gewerbetreibender, sondern auch verschiedener Großbetriebe und besonders des ambulanten Gewerbes. Wir erwarten von der Stadtverwaltung, daß allen Erwerbszweigen in ihrer Existenz Rechnung getragen und nicht einseitigen, aus Konkurrenzneid geborenen Anträgen eines einzelnen Verbandes zu ungunsten einer großen Zahl anderer Gewerbetreibender Vorschub geleistet wird. Die Tatsache, daß das Wirtschaftsleben allgemein schwer darnieder liegt, erfordert im Interesse der Volkswirtschaft, daß alle Ventile des Geschäfts- und Fremdenverkehrs geöffnet und nicht verstopft werden, was für Halle als Metropole Mitteldeutschlands ganz besonders geboten ist. Die Bekämpfung des Wandergewerbes durch den seßhaften Einzelhandel, Handelskammer oder gar einer einzelnen Innung müßte schon deswegen auf Widerstand der Behörde stoßen, weil diese Bestrebung durchaus einseitig und nur aus Gründen der Konkurrenz gestellt, gegen die Volkswirtschaft im allgemeinen verstößt. Die Forderung einer Vertretung des Wandergewerbes in der Handelskammer wird mit Recht erhoben.

Wir erwarten ferner von der Behörde sowohl wie vom Stadtparlament, daß die Halleschen Jahrmärkte ihrer Bedeutung entsprechend aufrecht erhalten bleiben und jede Beschränkung nicht nur im Interesse des Gewerbes selbst, sondern im Allgemeininteresse der breiten Masse der Bevölkerung abgelehnt wird."

Stadt und Land

Die Not des Landvolkes und ihre Auswirkung auf die Bewohner der Stadt. — Die Deutschnationalen als Mittler

In einer gut besuchten Sitzung des „Großen Ausschusses" der Deutschnationalen Volkspartei am Montag abend im Roten Saal des „Stadtschützenhauses" beschäftigten sich die Parteimitglieder aus der Stadt und vom Lande mit der „Not des Landvolkes und ihren Auswirkungen auf die Bewohner der Städte". Gerade in der heutigen Zeit muß es als ein großes Verdienst der Deutschnationalen Volkspartei angesehen werden, daß sie an die Lösung der großen Aufgaben des Volkes denkt, und nicht, wie andere Parteien, ihre ganze Tätigkeit auf die kommenden Wahlen einstellt.

Die Sitzung wurde geleitet von Herrn Jausch wegen Verhinderung der beiden Vorsitzenden. Den Hauptvortrag des Abends hielt Hauptmann a. D. Werner. Er schilderte zunächst die Bedeutung der Landwirtschaft für unser Volk. Es unterliege keinem Zweifel, daß die landwirtschaftliche Erzeugung noch erheblich zu steigern sei. Unsere Landwirtschaft sei nur technisch in der Lage, den vollen Lebensbedarf unseres Volkes zu decken, sofern dieses den Entschluß fände, auf unnötige Genußmittel freiwillig zu verzichten. Zum Schaden des Volksganzen habe sich Deutschland vom Agrar- zum Industriestaat entwickelt. Auf dem Gebiete des Deutschen Reiches wohnten 1816 25 Millionen Menschen, und von diesen lebte nur knapp der vierte Teil, also 6 Millionen, in den Städten; die kleineren Städte hatten engste Fühlung mit dem Lande. Ende der 80er Jahre war die Bevölkerung des Landes bereits auf etwa die Hälfte zurückgegangen, und heute bildet sie nur noch annähernd den vierten Teil der Gesamtbevölkerung. Sie umfaßt etwa 17 Millionen Menschen, also fast dieselbe Zahl wie vor 100 Jahren. Die außerordentlich hohe Bevölkerungszunahme sei also lediglich in den Städten und hier wieder vorwiegend der Industriebevölkerung zugute gekommen. 1870 war nur jeder zwanzigste Deutsche ein Großstädter, heute ist es jeder fünfte.

Die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft hatte seit den Zeiten des unseligen Capriv katastrophale Erscheinungsformen angenommen. Die unerhörte Politik der marxistischen Kreise, die immer wieder die Landwirtschaft bekämpften, die Hetze der Sozialisten und Kommunisten hätten es zuwege gebracht, daß der Städter den Bauern nicht mehr das nötige Verständnis entgegenbringe. Immer und immer wieder habe der Bauer dem Vaterland geopfert. Kein Streik, keine Demonstration kam vom Landmann. Alle Not duldete er still, schuftete vom frühen Morgen bis zum späten Abend, nur damit die Großstädte Lebensmittel bekamen. Jetzt aber sei die Not der Landwirtschaft ins ungeheure gestiegen. Die Verschuldung des Landmannes habe riesige Ausmaße angenommen. Die Landwirtschaft drohe zugrunde zu gehen und mit ihr dann das ganze Volk. Was würden die roten Hetzer, was würden die roten Regierungsmänner sagen, wenn jetzt der Bauer auf die Straße ginge und sein Recht verlangte, wenn er in den Lieferungsstreik eintreten würde, wenn er die Großstädte hungern ließe? Die Macht dazu habe der Bauer in Händen. In seinen Händen liegt die Entscheidung darüber, ob eine Änderung des jetzt herrschenden unheilvollen Systems herbeigeführt werde oder nicht. „Wehe dem Volk, dessen Bauern sich erheben, wehe den roten Herern, wenn die Bauern sich erheben! Landmanns Not ist Volksnot; Bauern Not ist des Staates Tod!" Die „Deutschnationale Volkspartei" und die „Vaterländischen Verbände" aber würden Schulter an Schulter mit dem Landvolk im großen Entscheidungskampf stehen zum Besten des ganzen deutschen Volkes.

Hauptmann Werner erntete langanhaltenden Beifall für seinen glänzenden Vortrag, dessen Inhalt alle Vertrauensmänner in die Verbraucherschaft der Stadt hineintragen werden. An der Aussprache beteiligten sich mehrere Landwirte aus der Umgebung und hallesche Parteifreunde. Herr Ohm kennzeichnete dann noch in einem kurzen eindrucksvollen Referat die jetzige politische Lage und forderte ebenfalls ein starkes Zusammengehen mit der Landwirtschaft und den „V. V. V.". Nach Bekanntgabe wichtiger geschäftlicher Mitteilungen durch Geschäftsführer Woche wurde diese sehr lebhafte Sitzung des „Großen Ausschusses" geschlossen.

— **Morgen philharmonisches Konzert.** Das fünfte (Jubiläums-)Konzert, ausgeführt vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Dr. Göhler, findet morgen, Donnerstag, pünktlich 8 Uhr im Stadtschützenhaussaale statt.

Vereinsnachrichten

Deutsche Volkspartei. Donnerstag, 1. März, abends 8 Uhr im „Roten Roß", Leipziger Straße 76, findet unser „Geselliger Abend mit Tanz" statt. Wir laden alle Mitglieder und Freunde unserer Partei, insbesondere unsere Jugend, herzlich zu diesem Abend ein. (Näheres siehe Anschlagsäulen!)

Hall. Genealogischer Abend, e. V. Freitag, 2. März, 20.15 Uhr in „Stadt Hamburg" Vortrag des Schriftstellers von Bülow-Schwerin über „Bedeutung der Orts- und Flurnamen für die Familienforschung". Gäste willkommen. Eintritt frei.

Volksbühne. Heute, Mittwoch, „Oberon" für Theatergemeinde J (Beginn 8 Uhr). Morgen, Donnerstag, „Figaros Hochzeit", komische Oper von Mozart, für A (Beginn 7½ Uhr); Wiederholung für B am 14. und für C am 22. März. Einlösung für B bis 6. und für C bis 14. März erbeten. In der anderen Spielreihe: „Goetz von Berlichingen" am 10. (G), am 12. (H) und am 19. März (J). Beginn 8 Uhr. Einlösung für G bis 2., für H bis 8. und für J bis 10. März erbeten. „Der Patriot" wird als drittes Werk der Kammerspielreihe am Sonntag, 4. März, 3 Uhr nachmittags im Stadttheater gegeben. Sonntag, 11 Uhr vorm. Hauptprobe zum 7. Stadt. Sinfoniekonzert (Mozart, Haydn, Beethoven). Solist: Emanuel Feuermann. Dieses Konzert ist für die Mitglieder der Konzertgemeinde (gegen ordnungsgemäße Karte) frei. „Verliebte Leute" kommen. Nächster Kulturfilm: „Buna", Reiseerlebnisse auf den Südseeinseln, am Montag, 5. März, abends 8¼ Uhr im Thalia. Neuaufnahmen täglich jetzt zu halben Preisen, in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 11 (Tel. 23 479).

Wettervorhersage für Donnerstag: Trocken und ziemlich kühler, nachts Frost, am Tage Temperaturen wieder über Null, frische südöstliche Winde.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Redaktionelle Leitung Harry Erwin Weinschenk.
Verantwortlich für Politik: Otto Friedrich; für Lokales Feuilleton und Unterhaltung: Harry Erwin Weinschenk; für Volkswirtschaft i. V.: Dr. Rudolf Schroth; für Sport und den allgemeinen Teil: Gustav A. Doering; für den Provinziell: Dr. Rudolf Schroth. Für den Anzeigenteil: Paul Krebs; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kewitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0003

Aus heimatlichen Gauen

Februar — Beilage der „Halleschen Zeitung" — 1928

Der Saalkreis in frühgeschichtlicher Zeit

Von Dr. Siegmar Baron von Schultze-Galléra.

Dieser Aufsatz unseres Mitarbeiters Dr. Baron von Schultze-Galléra ist eine Ergänzung unseres Berichtes über den Vortrag von Prof. Dr. Schlüter vor dem Thüringisch-Sächsischen Geschichtsverein, über den wir in der letzten Nummer unserer Heimatbeilage (16. Februar) berichtet haben. Im Gegensatz zur Schlüterschen Methode stützt sich dieser Bericht nur auf quellenmäßiges Material. Interessant ist — berücksichtigt man dabei das Raumverhältnis Mitteldeutschlands: Saalkreis —, daß sich die Forschungsergebnisse decken.

Die Schriftltg.

Die Annahme, daß in frühgeschichtlicher Zeit — sehen wir die Zeit um 500 bis 600 n. Chr., vor Einbruch der Slaven — in Mitteldeutschland sich eine große, waldlose, offene, frühbesiedelte Fläche befunden, trifft für unseren Saalkreis keineswegs zu. Hier sah es seit noch so aus, wie Cäsar und Tacitus das rauhe, waldige, unwirtliche Land Germanien geschildert hatten. Ein schweres Klima, viel Nebel und Wolken bedeckten die Erde, Regen und Gewittergüsse, Schneestürme und Wolkenbrüche gingen häufig nieder; bei uns wirkte obendrein die Nähe des rauhen Harzes ein. So verstehen wir, daß die frühgeschichtlichen Berichte, noch im 9. und 10. Jahrhundert, so die Fuldaer und Quedlinburger Annalen, von ungeheuren Wolkenbrüchen, wochenlangem Regen und furchtbaren Ueberschwemmungen zu erzählen wissen. Es müssen Waldland, Sümpfe und Teiche ihre Einflüsse weithin über Mitteldeutschland geltend gemacht haben.

Unser Gelände, der Saalkreis, war beinahe von einem einzigen großen Waldgebiet bedeckt, das nur durch zwei größere waldlose Flächen, durch kleine Siedlungen mitten im Walde oder an den Flußabhängen (Elster, Saale), durch Wiesenstrecken an Bächen und Flüssen, aber noch mehr durch tiefe Moräste und Teiche durchbrochen wurde. Solches Wiesengelände befand sich nördlich von Könnern, ferner auf der Ebene von Rosenfeld und an den Ufern der Kabelske. Dagegen bildeten das Götschetal, noch mehr das Elsterreide-Gebiet, am schlimmsten an die breite Elsterniederung und das Fuhnegesenke ungeheure, langgedehnte, gänzlich unwegsame Sumpfbistrikte, in denen große Teiche, Seen standen, wie auch das Morler Becken einen einzigen großen See inmitten des Urwaldes bildete, dessen Umgrenzung und letzte Reste noch bis in das 19. Jahrhundert kenntlich waren. In der Mitte des Sees erhob sich ein großes Inselrund, die Fuchsberge. Noch im 11. Jahrhundert muß der See als solcher dagewesen sein, darauf deutet der Name des damals entstandenen Beidersee, dagegen auf Versumpfungen des Sees weisen die Ortschaften Morl und Moderau hin (Morizzt und Moderaue). — Ebenfalls gestaltete sich die zweite, die nördliche Hälfte des kleinen Zitiri-Gaues, das Gebiet zwischen Peißen, Lebendorf, Bebitz bis nach Beesenlaublingen, Beesedau, Custrena, zu einer ungeheuren Sumpf- und Seeniederung ohne jede Siedlung (die bis heute noch fehlt), heute noch kenntlich durch den Wiesenrest, den „Kranz", der ums Jahr 1750 noch 2500 Morgen groß war. Die Niederung liegt 61 bis 65 m ü. M., war daher, damals durch keine Dämme geschützt, stets bösen Saaleüberschwemmungen ausgesetzt.

Das große Waldgelände, rechts der Götsche gelegen, das sich also von Seeben und Lornau aus nach Norden über das Hochplateau bis zur Fuhne hinzog, fand auf der linken Seite der durchaus sumpfigen Götsche seine Fortsetzung. Allerdings mag sich hier auf dem Plateau eine größere waldlose Strecke befunden haben: die Lettewitzer Flur und das umliegende Gebiet (Wettin, Neutz, Deutleben, Gimritz) sind uraltes, schon neolithisches Kulturgebiet, Waldstrecken sind hier selbst im frühesten Mittelalter wenig oder gar nicht nachweisbar.

Der linkssaalische Teil des Saalkreises, das Heidegebiet, war selbstverständlich gänzlich von Wald ausgefüllt. Fast die gesamte Saalebuchtung, im Westen von der Salze begrenzt, war Wald, im Süden noch über Nietleben bis nach Ischerben zu reichend. Der (erst im 18. Jahrhundert wieder aufgeforstete) Donnersberg, die Fuchsberge bei Cröllwitz, die Bergschenkenhöhen trugen die Säume des großen Waldes. Der starke Wasserreichtum ließ mannigfache Teiche wie größere Moräste bilden, wie bei den Brandbergen, auf dem ehemaligen Exerzierplatz, fast an der gesamten Nordseite der jetzigen Heide, besonders bei Dölau (der Pröttel), ebenso an der Südostseite (Gelände des Hertha- und Rehteiches); auch im Grunde des Lindbusches, auf dem Gelände der Waldheilkolonie, im Süden von Lieskau lassen sich Moräste und Teiche auf alten Karten und zum Teil noch jetzt feststellen.

Das größte waldlose Gebiet, offenbar seit uralter Zeit zum Ackerbau benutzt, erstreckte sich auf der Hochfläche östlich von Halle, von Tornau-Möblich bis nach Beesen, Ammendorf hinab, im Osten von dem Sumpf- und Waldstreifen der Elster-Reide begrenzt; ein Gebiet, etwa 1 Stunde breit und 2 Stunden lang. Hier erntete man offenbar die nötigen Strohmengen zur Feuerung der Salzpfannen, deren riesige Aschenmengen den Strohhof im Laufe der Jahrhunderte 6 Fuß hoch auffüllten.

Der Einbruch der Sorben, die von Osten her in den Saalkreis etwa um 600 nach Chr. vorzudringen begannen, änderte an dem Charakter unseres Saalkreises vorläufig nichts. Die Bewohner der kleinen slawischen Weiler, zumeist in den wasserreichen und sumpfigen Niederungen der Reide, Götsche, Saale und der Heide, lebten meist vom Fischfang, Jagd und Viehzucht. Man redete mit den höchst mangelhaften Werkzeugen nur das notwendigste Gebiet für die Wiesen und den kärglichen Ackerbau aus.

Blick auf Eisleben

Von Otto Cimutta

Die Sonne hat sich zag hervorgewagt, durch graue, zerschlissene Wolkenvorhänge schießen Strahlen mit mattem Glanze über das Bild der Lutherstadt hin.

Sie liegt vor mir mit gelockerten Straßenzügen, ihren Gassen und Gäßchen — überspielt von einer jener seltsamen Stimmungen, die oft im Vorfrühling und Herbst übers Land kommen und einen blassen, matten Schleier über alle Dinge werfen .. Eine Ahnung kommender Wunder ... So schwingen die Töne der Marktkirchturmuhr auch seltsam traumverloren zu mir herauf, der ich oben auf dem Annenkirchplatz stehe und die Unterstadt breit und gemächlich hingelagert zu meinen Füßen sehe. Wie eine versunkene Stadt, wie ein Vineta dämmert das Gewirr der Dächer durch den feinen Winterdunst. Hinter mir, hoch im Ring der Bergmannsgassen, hält St. Annen Zwiesprache mit der Ewigkeit.

Die grauen, ehemaligen Klostergebäude mit den vielen Fenstern reden von lutherischen Tagen.

Südlich von Eisleben erschaue ich den dunklen, tannenwaldbestandenen Höhenzug von Neckendorf.

Wie in eine Bucht sinkt die Flucht der Straßen und Gassen hinein, in die Bucht der „Aue". Im Osten, in Dämmerung vergraben, liegt der „Süße See". Wallartig, ein hoher Hügelrücken, steigt nach Nordosten der Hutberg auf . . . Der Kirchturm von Oberrißdorf grüßt über das Bild der Dächer herüber.

Ich schreite am Weinberg entlang. Teufelszwirn rankt mit seinen Ruten an den Hängen, aus unter mir liegenden Gassen lärmt Kinderrufen.

Langsam dämmert der Abend. Hier oben regiert das Leben des Bergmanns in der Neustadt. Kantiges, Erdgewachsenes schwingt durch diese Straßenbilder — —

Der Breite Weg . . . Das Symbol des Mansfelder Bergmanns, der Martin mit der Keilhaue, grüßt steinern vorm einstigen Rathaus der Neustadt.

Wie ein „Glück auf!" hallt es durch das abendliche Leben der Lutherstadt.

Das 900jährige Naumburg

Selten hat wohl eine Stadt eine so schöne Entstehungsgeschichte wie Naumburg, und zwar eine, die nicht Legende, sondern urkundlich verbürgt ist. Der Markgraf Ekehart I., von Kaiser und Volk geschätzt, hinterläßt zwei Söhne: Ekehard und Hermann. Sie heiraten hochgemute deutsche Frauen: Uta und Reglindis. Aber beide Ehen bleiben kinderlos. Aus dem Gefühlsdrang heraus, dennoch Spuren eignen Lebens zu hinterlassen, stiften sie eine Burg, die „neue Burg" (Nuemburg, Naumburg) der Kirche.

Der Papst willfährt dem Wunsch des Zeitzer Bischofs, das Bistum nach dem sicheren Nuemburg zu verlegen, und segnet die Schenkung der Brüder. Ein Dom wird gebaut, und zum Danke werden die Steinbilder der Spender und ihrer Frauen darin aufgestellt. Steinerne Wächter, stehen sie 900 Jahre da und sehen noch heute so lebendig aus, als nähmen sie Kenntnis von dem Werden und Wachsen ihrer Gründung, ihrer Stadt. Meisterhafte Porträts eines genialen Künstlers.

In demselben Dom hat, wahrscheinlich derselbe Künstler, ebenso ansprechende Darstellungen aus der Leidensgeschichte Jesu gemeißelt, die neben andern künstlerischen Kulturdokumenten den Dom zu einem wichtigen Denkmal deutscher Geistesgeschichte stempeln.

Der 1028 gegründete Bischofssitz hat sich dann schnell entwickelt und wurde Stadt. Noch heute kann man große Teile der ehemaligen Wehrmauer sehen. Jetzt ziehen sich an deren Außenseite breite baumbestandene Promenaden hin, die Altstadt mit ihrem Grün umrahmend. Ueberhaupt ist die Stadt Naumburg eine Stadt mit zwei Gesichtern: einem alten und einem neuen. Da sind diese engen, krummen, dunklen Gassen der Altstadt im Zentrum, diese schmalen engbrüstigen Häuser mit den kleinen Läden, in denen man sich kaum umdrehen kann. Und dann gleich daneben an der Peripherie breite moderne Straßen mit größeren und kleineren Villen.

Sehenswert sind außer dem Dom das Rathaus, die in trotziger Gotik aufsteigende Wenzelskirche und das alte Marientor. Ein eignes Theater hat Naumburg nicht, aber regelmäßige Vorstellungen benachbarter Bühnen. Im übrigen hat es Oberlandesgericht, Land- und Amtsgericht und zwei Gymnasien. Da das Stadtgebiet aber sehr klein, nämlich kaum 1200 Hektar groß ist, konnte Naumburg das Entwicklungstempo der letzten Jahrzehnte nicht so mitmachen wie andere Städte. Für große industrielle Anlagen fehlen die Bauflächen. Um so mehr wurde und wird es als Ruhesitz bevorzugt, und viele pensionierte Beamte, Offiziere, Pastoren genießen in der schönen Saalestadt ihren Lebensabend. Denn auch die Umgebung ist schön. Das Saaletal an sich, die Rudelsburg, die Schönburg und das nahe gelegene Unstrutthal.

Was aber Naumburg ein ganz besonderes Gepräge gibt, ist das Naumburger Kirschfest, das für jeden geborenen Naumburger die schönste Jugenderinnerung bedeutet. Dieses Fest wird auf Grund einer (historisch leider nicht haltbaren) Legende alljährlich 5 Tage lang gefeiert. Danach sollen einst die Hussiten unter ihrem Führer Prokop dem Einäugigen die Stadt belagert haben, wobei die Bürger in arge Bedrängnis und Hungersnot gerieten. Aber unter Leitung eines tapferen Schulmeisters machten die Naumburger Kinder einen Bittgang zu Prokop, und gerührt soll der grimmige Hussitenführer ihnen Kirschen geschenkt und seinen Mannen befohlen haben, das auf der sogenannten „Vogelwiese" errichtete Heerlager wieder abzubrechen. Ohne Schwertschlag sei er davongezogen.

Heute ist von dieser Vogelwiese nur ein kleiner Sportplatz übriggeblieben, auf dem das Schützenhaus steht. Auf diesem Platz werden zur Zeit der Kirschenreife ziemlich dauerhafte Holzhäuschen (Zelte genannt) errichtet, in denen die Naumburger Bürgerfamilien 5 Tage und Nächte bei Musik und Tanzvergnügen verbringen. An den ersten Tagen machen die Schulknaben und -mädchen Umzüge durch die Stadt. Und nur in einem Punkte weicht dies Kirschfest von der hübschen (durch die Seyfertsche Ballade bekannte) Legende bedauerlicherweise ab. Kirschen kriegen die Kinder heute — nicht. Aber deswegen ist doch jedes Jahr großer Jubel und Trubel, der in diesem Festjahr noch durch andere Veranstaltungen bedeutende Ausdehnung erfahren wird.

Kopernikulus.

Heimatliteratur

„Zerbster Jahrbuch", 12. Jahrgang 1926/27. Verlag Friedrich Gast, Zerbst 1927.

Das neue „Zerbster Jahrbuch", dessen Herausgabe der finanziellen Unterstützung der Stadt zu verdanken ist, bedeutet eine erfreuliche Bereicherung der Literatur unserer Heimatforschung. Was in ihm der Stadtarchivar Specht über das Zerbster Frauenkloster schrieb, stellt eine wissenschaftlich wertvolle Arbeit dar. Mit unendlichem Fleiß hat der Verfasser Stein um Stein zusammengetragen, bis er vor uns dies alte Kloster, das der Zerbster Richard I. 1213 stiftete, in seiner für die damalige Zeit stolzen Größe wiedererstehen lassen konnte, bis er seine Geschichte von der Gründung an bis zu der großen Feuersbrunst 1542, die den gewaltigen Bau vernichtete, schreiben konnte. Der Wert dieser bis in alle Einzelheiten gehenden Chronik mag vor allem darin liegen, daß sie das Werden, Sein und Vergehen der Klöster jener Zeit lebensecht widerspiegelt. Daß das Heftchen weiterhin noch die liebevoll zusammengestellten Lebensläufe zweier um die Heimatforschung so verdienter Männer wie Hermann Wäschke und Theodor Schulze bringt, wird den vielen Freunden der Verstorbenen besonders wertvoll sein.

Die Raben und der Weinberg

Eine Geschichte aus dem alten Naumburg

Von Rudolph Braune, Roßla.

Unweit von Naumburg erhebt sich an der Saale ein steiler Berg, auf dem sich in grauer Vorzeit als Wallburg die Heunenburg befand. Ihre Wälle waren längst zerfallen, als um das Jahr 1100 n. Chr. an den Abhängen des Berges die ersten Weinberge in Thüringen angelegt wurden. Wächter sorgten dafür, daß Diebe und Räuber nicht in die Weinberge eindrangen. Aber sie konnten nicht verhindern, daß zwei kecke Raben von Schulpforta her über die Saale herübergeflogen kamen und zur Zeit der Beerenreife tüchtig schmausten und schmarotzten. Mit ihren Schleudern verjagten zwar die Wächter die naschhaften Tiere, aber diese kehrten immer wieder und lachten die Wächter spöttisch aus. Die waren zwar ungelehrt und verstanden kein Latein, schwuren aber trotzdem hoch und teuer, daß die beiden Raben ihnen lateinische Schimpfworte zugerufen hätten. War daran etwas Wahres?

Jenseits der Saale liegt Schulpforta, das Kloster mit der berühmten Gelehrtenschule. Dort waltete als Magister Bruder Anselmus, der in Padua studiert hatte und als großer Gelehrter galt. Als er — nicht bescheiden zu Fuß, wie der Herr und Heiland, sondern hoch zu Roß — nach Schulpforta gekommen war, bestand sein Hab und Gut aus einem Bündel alter Bücher und einem Holzkäfig, in dem ein Rabe hockte. Den Käfig hing er an die Wand seiner Zelle, die Bücher legte er in eine Truhe. Das eine aber breitete er oft auf dem Tisch aus und studierte und warf dabei dem Raben im Käfig spöttische Blicke zu. Dieser krächzte und schimpfte, und tatsächlich rief er gar oft: „Satanas!" Dann lachte Anselmus laut auf. Eines Tages aber, als der Unterricht beendet war, öffnete er das Fenster, schlug das Buch an einer bestimmten Stelle auf und las laut einen lateinischen Satz. Da schrumpfte Frater Anselmus zusammen, und an der Stelle, wo der Magister gestanden hatte, hockte ein Rabe. Der flog durch das offene Fenster über die Saale in den Weinberg und tat sich dort gütlich. Bei seiner Rückkehr in die Zelle flog er aber auf das Buch, krächzte den lateinischen Satz rückwärts und verwandelte sich wieder in einen Menschen. Da schlug der Rabe im Käfig heftig mit den Flügeln und krächzte: „Satanas, mihi libertatem redde! — Teufel, gib mir die Freiheit zurück!" Aber Anselmus lachte höhnisch.

Nun begab es sich eines Abends, daß Meinhardus, der Lieblingsschüler des Anselmus, in dessen Zelle trat, um den Magister wegen einer schwierigen Textstelle zu befragen. Da kam schwankenden Fluges ein Rabe durch das Fenster herein, fiel auf das Estrich und taumelte hin und her. Der Rabe im Käfig krächzte: „Anselmus Satanas est. — Anselm ist ein Teufel." Meinhardus wußte nicht, was er tun sollte. Aber er hatte Mitleid mit dem Raben, der so unbeholfen auf dem Estrich hin- und hertaumelte, daß er ihn fing und auf des Magisters Bett legte. Dort lag der Rabe wie tot bis zum anderen Morgen. Dann erst war sein Rausch verflogen, er sprang auf den Tisch, wo das Buch lag, krächzte mit schwerer Zunge den Zauberspruch rückwärts, und nun stand der hochgelehrte Magister Anselmus da. Rottegrungen mußte er den Schüler in sein Geheimnis einweihen, und nun flogen Anselmus und Meinhardus zusammen in den Weinberg — zum großen Aerger der Wächter.

Diese schwuren den beiden Tieren den Tod und umzielten sie. Aber ehe sie die beiden Raben eingekreist hatten, hatten diese doch Guten zu viel getan und waren schwer berauscht. Da stürzten die Wächter mit Knütteln und Steinen gegen sie vor, und als sich die Raben schwerfällig in die Luft erhoben, traf den einen ein schwerer Stein, so daß er blutend zu Boden fiel. Der andere flatterte fort, dem Kloster Schulpforta zu, aber ein heftiger Windstoß erfaßte ihn und schleuderte ihn in die Saale, wo er elend ertrank. Am anderen Morgen fehlten im Kloster Anselmus und sein Lieblingsschüler Meinhardus. Ein Schüler eilte in die Zelle des Magisters, fand diesen aber nicht vor. Als er sich suchend umblickte, rief der Rabe im Käfig: „Discipule, mihi libertatem redde! — Schüler, gib mir die Freiheit zurück!" Ei, dachte der Schüler, das arme Tier muß in dem engen Käfig hocken, du willst es doch herauslassen, aber fürsorglich das Fenster schließen, damit es nicht entweichen kann.

Mitleidig öffnete er den Käfig, und der Rabe flog heraus. Aber seine Schwingen waren durch die lange Gefangenschaft geschwächt, und er mußte sie lange hin- und herbewegen, ehe er sich vom Estrich des Fußbodens, auf dem er geplumpst war, erheben konnte. Aber dann flog er nicht dem Fenster zu, sondern auf den Tisch, hackte nach einer bestimmten Stelle des Buches und krächzte den Zauberspruch rückwärts. Da stand, während der Rabe verschwunden war, neben dem Tisch ein Mönch mit eingefallenen Wangen und tiefliegenden Augen. Düster sagte er zu dem erschrockenen Schüler: „Führe mich zum Herrn Abt!"

Dem ersaunten Abt legte Frater Benedictus eine lange Beichte ab. Er war Bruder in einem Kloster bei Padua gewesen und hatte durch Zufall die Geheimnisse des Zauberbuches entdeckt. Anselmus hatte sich in sein Vertrauen eingeschlichen, es aber schmählich mißbraucht. Beide hatten zeitweise als Raben Streifzüge in die Umgegend gemacht und sich einmal in einem Weinberg schwer berauscht. Nun bestand das Geheimnis des Zauberbuches auch darin, daß der durch Vorwärtslesen des betreffenden Satzes in einen Raben Verwandelte nur dadurch wieder Mensch werden konnte, daß er selbst den Spruch rückwärts lesen mußte. Ein anderer konnte dies für ihn nicht tun. Als Benedictus aus seinem Rausch erwachte, befand er sich im Käfig und hatte keine Gelegenheit, durch Lesen des Spruches seinem Gedächtnis nachhelfen zu können. Er mußte darin bleiben, bis der mitleidige Schüler ihm den Käfig öffnete.

Im ersten Eifer wollte der Abt das Zauberbuch verbrennen lassen, aber dann entsann er sich der beiden Fehlenden. Er ließ Nachforschungen anstellen, und ein Wächter brachte den verwundeten Raben und berichtete, daß der andere in der Saale ertrunken sei. Der Rabe wurde verbunden und gepflegt. Als er sich erholt hatte, setzte man ihn auf das Zauberbuch, er krächzte den Satz rückwärts, und Meinhardus stand bleich und hohlwangig da. Der Jüngling ging in sich und tat schwere Buße, wie es auch Benedictus für seine Sünden getan hatte. Anselmus aber war zur Hölle gefahren.

Auf Anordnung des Abtes wurde die Zelle, die Anselmus bewohnt hatte, geräuchert und mit Weihwasser besprengt. Als einige Tropfen des Weihwassers auf das Zauberbuch fielen, leckten feurige Zungen aus den Blättern empor, und auf dem Tisch lag ein Häuflein Asche. Dieses wurde auf Geheiß des Abtes über die Saale hinüber in den Weinberg gebracht, dort ausgestreut, und Kenner behaupten, daß der Naumburger Wein der köstlichste Tropfen ist, der in Thüringen gedeiht. Raben aber flogen nicht wieder von Schulpforta her über die Saale in die Weinberge, und die Wächter mußten nun auf andere Diebe achten.

Verantwortlich: Dr. R. Schroth.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0004

Handelsnachrichten

Der Erdölkrieg

Von Wirtschaftskritiker **Ernst Schulz.**

Der Weltkampf der großen Erdölkonzerne, der bekanntlich im Sommer vorigen Jahres durch einen Lieferungsvertrag der Standard Oil Co. of New York mit dem russischen Erdöltrust unter bewußter Ausschaltung des Royal Dutch Shell-Konzerns ausgelöst wurde, ist jetzt über die ersten Vorpostenplänkeleien längst hinausgekommen und auf der ganzen Linie mit voller Heftigkeit entbrannt. Eine Prognose über den Ausgang des Kampfes ist zurzeit noch gar nicht möglich, weil die beiden mächtigen Gegner in vieler Hinsicht ebenbürtig sind. Gewisse Unterschiede und damit auch gewisse Stärken und Schwächen sind aber trotzdem zweifellos vorhanden. Es fragt sich nur, ob und wann sie einmal, wenn die Entscheidungsstunde schlägt, ausschlaggebend werden können. Die größere Produktionsmacht liegt unseres Erachtens unbedingt in den Händen der Standard Oil, wofür aber andererseits die Royal Dutch Shell-Gruppe wahrscheinlich über die größeren noch nicht ausgebeuteten Erdölvorkommen verfügt. Mit Unterstützung der englischen Regierung hat sie es nämlich verstanden, sich überall im britischen Weltreich riesige, zum Teil noch vollständig unverritzte Erdölvorkommen zu sichern.

Deutschland hat diesem heftigen Preiskampf bisher wohl mit einem heiteren und einem nassen Auge zugesehen. Durch die rücksichtslosen Preisherabsetzungen hat sich natürlich für die deutsche Volkswirtschaft der Bezug ausländischen Erdöls und der Erdölderivate besonders billig gestaltet, aber andererseits ist natürlich auch der deutsche Erdölmarkt durch diese Vorgänge empfindlich deroutiert worden, was sich wohl in den Abschlüssen der deutschen Erdölgesellschaften deutlich zeigen wird. Schon im Herbst vorigen Jahres fiel der Benzinpreis ruckweise von 34 Pf. pro Liter ab Tankstelle bis auf 29 Pf. und ist in der Zwischenzeit weiter gesunken. Vorläufig ist ja Deutschland lediglich Objekt der Welterdölpolitik. Wir haben unsere eigenen Produktionsstätten in Rumänien und Galizien verloren und müssen uns jetzt bedingungslos dem Preisdiktat der angelsächsischen Erdölkonzerne fügen. Aus diesem Grunde ist natürlich gerade für Deutschland das Wiedererstarken der russischen Konkurrenz, die für uns eine billige Bezugsquelle eröffnet, von denkbar größter Bedeutung. Und dies umso mehr, als wir für absehbare Zeit doch wohl trotz aller großen Hoffnungen, die neuerdings auf das „synthetische Benzin" und auf eine Steigerung der deutschen Erdölproduktion gesetzt werden, auf die Einfuhr ausländischen Erdöls angewiesen bleiben werden. Die deutsche Produktion an Erdöl ist anteilsmäßig nämlich nur denkbar gering geblieben, trotzdem sie gerade in den letzten Jahren quantitativ eine erhebliche Steigerung erfuhr. 1913 produzierte Deutschland (Hannover und Elsaß-Lothringen) 120 000 Tonnen Erdöl, dagegen 1920 (ohne Elsaß-Lothringen) nur noch rund 35 000 Tonnen, und erst jetzt wieder konnte die Produktion durch das Niederbringen neuer Schächte im hannoverschen Erdölgebiet allmählich bis auf 95 000 Tonnen gesteigert werden. Diese Quantität ist nur etwa gleich 5 Prozent der von Deutschland benötigten Erdölmenge. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Schätzungen der deutschen Geologen bezüglich der Ergiebigkeit des hannoverschen Reviers zu pessimistisch waren und eine weitere Steigerung in beträchtlichem Ausmaß durchaus möglich erscheint, so ist doch gar nicht daran zu denken, daß aus dieser Produktion angesichts des rapide steigenden Erdölbedarfs Deutschlands jemals mehr als wenige Prozent des Gesamtbedarfs gedeckt werden können.

Die Hoffnung aller Interessenten richtet sich daher auf die erfolgreichen Versuche zur „Verflüssigung der Kohle" und zur Gewinnung synthetischen Benzins durch die J. G. Farbenindustrie und einiger Montankonzerne. Nach Erklärungen Generaldirektor Brückmanns von der „Erdöl- und Kohle-Verwertungs-A.-G." in der „Weltwirtschaftlichen Gesellschaft" können mit Hilfe der modernen Methoden der J. G. jetzt aus 1000 Tonnen Steinkohle etwa 650 Tonnen Kunstöl gewonnen werden. Der Selbstkostenpreis einer Tonne Kunstöl stelle sich bei dieser Relation auf ungefähr 70 RM., während aus den verschiedenen Derivaten einer Tonne Kunstöl zusammen 140 RM. erlöst werden könnten, so daß die Rentabilität selbst bei noch weiter sinkenden Preisen unbedingt gesichert erscheine. Bekanntlich hat die J. G. Farbenindustrie jetzt bereits zwei Fabriken speziell für die Kohlehydrierung eingerichtet, und zwar eine in Duisburg-Meiderich mit einer Kapazität von 50 000 Tonnen und eine beim Leuna-Werk mit einer Kapazität von 200 000 Tonnen jährlich. Mit dem Erscheinen des Kunstöls auf dem Markt in größeren Mengen ist also schon in nächster Zeit zu rechnen. Geringere Quantitäten werden bereits jetzt regelmäßig durch die Verkaufsorganisation der J. G. dem Verkehr zugeleitet. Es wird dabei die Taktik verfolgt, dies möglichst ohne große Propaganda und ohne Aufsehen zu machen, sondern ganz langsam und möglichst ohne daß es der letzte Käufer überhaupt merkt, das Naturöl durch das Kunstöl zu ersetzen. Auffällig ist aber, daß es jetzt von den weitgehenden Hoffnungen auf eine allmähliche Unabhängigmachung Deutschlands von ausländischen Erdölzufuhren ganz still geworden ist, trotzdem es keinem Zweifel unterliegt, daß bei der jetzt feststehenden Wirtschaftlichkeit des Verfahrens die J. G. gegebenenfalls zusammen mit den sich neuerdings ebenfalls mit der Kohlehydrierung befassenden Montankonzernen den Bedarf Deutschlands an Erdölderivaten in weitgehendem Maße decken könnte. Sie würde auch sicherlich nicht zögern und angesichts der voraussichtlichen Rentabilität auch nicht zu zögern brauchen, die notwendigen 400 bis 500 Millionen Mark zur Errichtung der erforderlichen Anlagen zu investieren. Und dies um so mehr, als zur Deckung des gesamten Bedarfs Deutschlands an Kunstöl, also zum fast vollständigen Ersatz des Erdöls kaum mehr als 2 Prozent der jetzigen deutschen Kohlenproduktion erforderlich wären. Trotzdem also technisch und wirtschaftlich eine rapide Produktionssteigerung der deutschen Kunstölerzeugung in den nächsten Jahren durchaus möglich wäre, scheinen doch aus nicht ganz durchsichtigen Gründen die deutschen Kunstölproduzenten vorerst sich damit begnügen zu wollen, nur den Zuwachs an Erdölbedarf, der sich aus der fortschreitenden Motorisierung der Wirtschaft ergibt, decken und damit den bisherigen Erdölimporteuren, d. h. also in der Hauptsache den beiden angelsächsischen Weltkonzernen, ihren bisherigen Anteil am deutschen Geschäft auch weiterhin garantieren zu wollen. Sicherlich gehen die deutschen Kunstölproduzenten durch diese Taktik einem scharfen Konkurrenzkampf fürs erste aus dem Wege.

Gewerkschaft der Braunkohlengrube Concordia bei Nachterstedt. Die zum Konzern der J. G. Farbenindustrie A.-G. gehörende Gewerkschaft der Braunkohlengrube Concordia bei Nachterstedt hat im Jahre 1927 insgesamt 1 313 600 t Kohle gegenüber 1 242 500 t im Vorjahre gefördert. Ferner wurden 340 531 t Briketts und im Schwelereibetrieb 33 761 t Koks hergestellt. In allen Betrieben sind insgesamt 1237 Mann gegenüber 1138 im Vorjahre beschäftigt gewesen. Für die Gesamtbelegschaft sind an sozialen Lasten 427 677 Rm. oder auf den Kopf der Belegschaft 346 Rm. verausgabt worden. Bei einer Abschreibung von 1 803 791 Rm. schließt die Bilanz mit einem Reingewinn von 1 203 217 Rm., wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre mit 113 149 Rm. hinzutritt, so daß sich insgesamt 1 316 366 Rm. ergeben.

Von der deutschen Rohstahlgemeinschaft. Der aus Vertretern der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie bestehende Ausschuß hat nach dem Durchschnitt der Auslandspreise in den **letzten vier Wochen folgende Weltmarktpreise ermittelt,** die für Ausfuhrlieferungen im Monat März gelten sollen: Rohblöcke 84 Rm., Vorblöcke 84 Rm., Knüppel 93 Rm., Platinen 96 Rm., Formeisen 93 Rm., Stabeisen 105 Rm., Bandeisen 117,50 Rm., Walzdraht 115 Rm., Grobbleche 127 Rm., Mittelbleche 130 Rm., Feinbleche über 1 mm 132,50 Rm., Feinbleche von 1 mm und darunter 137,50 Rm.

Maschinenfabrik Paaschen in Köthen A.-G. Die Aussichten für das abgelaufene Geschäftsjahr sind recht günstig; man rechnet mit einer Dividende von 8—10 Prozent.

Leipziger Pianoforte- und Phonola-Fabriken Hupfeld—Gebr. Zimmermann A.-G. in Leipzig. Anläßlich der Einführung von nom. 1 980 000 Rm. junger Aktien an der Leipziger Börse wird mitgeteilt, daß der Geschäftsgang in dem bisher abgelaufenen Teil des neuen Geschäftsjahres recht gut gewesen sei. Anfang 1928 sei der Auftragseingang, wie immer um diese Jahreszeit, etwas abgeflaut. Man hoffe jedoch, in den nächsten Monaten wieder gute Aufträge hereinzubekommen. Nach dem Status vom 31. Dezember 1927 sind Außenstände seit dem 30. Juni 1927 von 3,498 auf 4,780 Mill. Rm., Wechsel von 0,816 auf 1,246 Mill. Rm. gestiegen, während Vorräte wenig verändert mit rund 5 Mill. Rm. (4,976) bewertet werden. Andererseits haben sich Kreditoren von 5,716 auf 5,537 Mill. Rm., Hypotheken und Obligationen von 1,160 auf 0,956 Mill. Rm. ermäßigt. Unter den Kreditoren befinden sich 4,370 Mill. Rm. Bankschulden, darunter 3 Mill. Rm. langfristige, deren Fälligkeit sich auf mehrere Jahre verteilt. In den ersten Monaten des Jahres 1928 habe sich der Status weiter erheblich gebessert.

Gefahrenmomente der deutschen Wirtschaft

Ganz zweifellos hat sich in den letzten Jahren die Lage der deutschen Wirtschaft stärker konsolidiert, als in der ersten Zeit der Stabilisierungskrise gehofft werden konnte. Diese Tatsache darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Eintritt gewisser Gefahrenmomente immer näher rückt, die die ganzen in den letzten Jahren erzielten Fortschritte restlos illusorisch zu machen geeignet sind.

Zunächst sind hier zu nennen die von der Politik ausgehenden bedrohlichen Momente, die in der Praxis jetzt dahin geführt haben, daß immer wieder versucht wird, sämtliche innen- und parteipolitischen Zwistigkeiten zu Lasten der Wirtschaft auszutragen und dadurch der Wirtschaft gesteigerte Selbstkosten aufzubürden, die zur verringerten Konkurrenzfähigkeit im In- und Ausland führen müssen. Besonders bezeichnend ist das gerade letzthin deutlich in Erscheinung getretene Bestreben, Reichstagsneuwahlen mit den für die Monate März bis Mai zu erwartenden Tarifkündigungen zu verquicken und unter dem Druck der bevorstehenden Wahlen gewissen sozialpolitischen Aktionen eine größere Stoßkraft zu geben.

Als zweites gefahrdrohendes Moment kommen in Frage die Auswirkungen der staatlichen Lohnpolitik. Diese wird ausschließlich von dem Gesichtspunkt beherrscht, in Zeiten niedergehender Konjunktur das einmal erreichte Niveau unbedingt zu halten, in Zeiten anziehender Konjunktur aber jede Tariferneuerung zu Lohnerhöhungen bzw. zu Arbeitszeitverkürzungen zu benutzen. Das Lohnniveau in den einzelnen Gewerben richtet sich immer weniger nach den besonderen Verhältnissen dieser Gewerbe bzw. der Tragbarkeit für sie, sondern immer stärker nach den Löhnen anderer Gewerbe. Für die staatliche Lohnpolitik der Jetztzeit ist nicht entscheidend die jeweilige Wirtschaftslage bzw. die finanzielle Tragbarkeit, sondern fast ausschließlich die Höhe der vorgebrachten Forderungen, denen fast regelmäßig in mehr oder weniger großem Umfange entsprochen wird. Verbindlichkeitserklärungen werden fast nur dann ausgesprochen, wenn sie voraussichtlich die Zustimmung der Gewerkschaften finden; sie gehen in der Praxis also stets zu Lasten der Unternehmer. Die staatliche Lohnpolitik ist aus allen diesen Gründen deshalb nicht mehr der Teilbestand einer konsequent durchdachten und durchgeführten Wirtschaftspolitik, sondern in einem außerordentlich starken Grade Ausfluß machtpolitischer Tendenzen und Bestrebungen.

Dazu kommt als drittes (mehr wirtschaftliches) Moment das völlige Durch- und Gegeneinanderregieren der verschiedenen Zentralinstanzen, das keine Stetigkeit in der Wirtschaftspolitik aufkommen läßt. Der Reichswirtschaftsminister z. B. tritt zwar in der Theorie dafür ein, daß der Wirtschaft neue Belastungen nicht auferlegt werden; werden diese aber vom Reichsarbeitsministerium dennoch verhängt, und sucht die Industrie dann durch Preiserhöhungen sich den notwendgien Ausgleich zu schaffen, dann richtet sich das Vorgehen des Reichswirtschaftsministeriums nicht gegen den eigentlich Schuldigen, sondern gegen den in Notwehr handelnden Gewerbezweig. Dagegen sieht derselbe Reichswirtschaftsminister ruhig zu, wenn Besitzer öffentlicher Monopole ihre Tarife erhöhen. Diese „Wirtschaftspolitik" führt in Verbindung mit den oben bereits dargelegten anderen Momenten entweder zu weitgehender Kapitalentblößung oder zu dem Zwang, immer neue Schuldbeträge aufzunehmen, um auf diese Weise erhöhte Steuern, Löhne usw. tragen zu können. Beide Fälle sind gleich wirtschaftsvernichtend, wie jetzt in anschaulichster Weise die Vorgänge in der Landwirtschaft zeigen.

Es erscheint richtig, über der verhältnismäßig günstigen Lage industrien usw.) diese Grundlinien einer Entwicklung nicht zu industrien usw.) dieser Grundlinien einer Entwicklung nicht zu übersehen, die unbedingt kommen muß, wenn ihr nicht bald entgegengetreten wird.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt Greiz und Berlin. Das Institut, dessen Aktienmehrheit sich im Besitz des Michael-Konzerns befindet, erzielte im Geschäftsjahr 1927 einschl. des Gewinnvortrages einen Reingewinn von 619 995 (519 434) Reichsmark, aus dem 12 Prozent Dividende (i. V. 10 Prozent) verteilt, 250 000 RM. den offenen Reserven zugewiesen und nach Dotierung einiger kleinerer Fonds 21 544 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden. In der Bilanz per 31. Dezember erscheinen Guthaben bei Banken und Bankiers mit 4 192 152 (4 308 797) RM., Guthaben bei der Reichsbank und öffentlichen Kassen mit 177 642 (48 762) RM., Schuldner in laufender Rechnung mit 1 273 877 (818 367) RM., fällige Hypothekenzinsen mit 268 711 (266 937) RM. Der Bestand an Wertpapieren stieg von 50 647 RM. auf 791 089 RM., darunter befanden sich eigene Vorkriegsschuldverschreibungen im Betrage von 605 315 RM. und eigene Goldschuldverschreibungen von 183 212 RM. Auf der Passivseite kommt die im letzten Jahr vorgenommene Erhöhung des Aktienkapitals von 2,5 Mill. RM. auf 5 Mill., die inzwischen durch den Reichsrat genehmigt ist, noch nicht zum Ausdruck, da die Einberufung des erhöhten Grundkapitals entsprechend den Erfordernissen des Pfandbriefumlaufes erfolgen wird.

Delitzscher Vereinsbank, e. G. m. b. H., Delitzsch. Das Unternehmen, die älteste deutsche Kreditgenossenschaft, verteilt für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 Prozent.

Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. Main. In Bestätigung seiner ersten Meldung, daß die Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt a. Main, für 1927 höchstens die Vorjahrsdividende von 7 Proz., neben der noch 5 Proz. als Entschädigung für den Dividendenausfall für 1925 nachgezahlt wurden, verteilen werde, erfährt der D. H. V. nun von gut unterrichteter Seite, daß für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 7 Proz. vorgeschlagen werde.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Nach den neuesten amtlichen Berichten nimmt die Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt weiter zu. Zwar hält sich die Zunahme noch immer in engen Grenzen, jedoch sind daraus Schlüsse auf ungünstige Vorzeichen der kommenden Arbeitsentwicklung noch nicht abzuleiten. Vielmehr ähnelt die gegenwärtige Arbeitsmarktlage in starkem Maße der Lage im Vorjahre, wo die Besserung des Arbeitsmarktes ebenfalls einige Wochen lang ein zögerndes Tempo zeigte, um dann mit Einsetzen eines ständigeren Wetters und mit Beginn der Frühjahrsarbeiten einer um so schnelleren Belebung zu weichen. Allerdings sind die hemmenden Momente in diesem Jahre größer als im vergangenen Jahre, da sich Kapitalschwierigkeiten in den einzelnen Gewerbezweigen immer deutlicher bemerkbar machen, worunter vor allem das Baugewerbe besonders stark leidet.

Während in mehr ländlichen Bezirken der Baumarkt sich bereits zu entwickeln beginnt, herrscht im allgemeinen, besonders in den industriellen Gebieten noch eine starke Zurückhaltung. Der Rückgang der Erwerbslosigkeit beruht hauptsächlich auf der steigenden Inangriffnahme von Erd- und Außenarbeiten und im einsetzenden Bedarf der Landwirtschaft. Auch die steigende Belebung der Binnenschiffahrt hat auf die mit diesem Zweig unmittelbar in Verbindung stehenden Handels- und Gewerbezweige einen günstigen Einfluß ausgeübt. Durch den noch immer guten Beschäftigungsgrad im Bekleidungsgewerbe machte sich gleichfalls ein Sinken der Arbeitssuchendenziffern, insbesondere für weibliche Personen, bemerkbar, da hier die Nachfrage infolge der beginnenden Frühjahrssaison besonders für die Konfektion sich belebt hat. Die Beschäftigung in der Textilindustrie ist nach wie vor befriedigend, doch ist man in einer Reihe von Betrieben zu gewissen Einschränkungen übergegangen, die vor allem durch die teilweise recht deutlich in Erscheinung tretende Zurückhaltung des kaufenden Publikums bedingt sein dürfte. Der Lohnkampf in der Metallindustrie hat in diesem bisher im allgemeinen noch gut beschäftigten Gewerbe infolge der Zurückhaltung bei der Einstellung von Arbeitskräften eine schwankende Arbeitsmarktlage zur Folge gehabt. Die Beschäftigungslage in der chemischen Industrie ist allgemein befriedigend geblieben; doch machen sich vereinzelt Anzeichen eines konjunkturmäßigen Rückganges bemerkbar. Auch sonst deuten gewisse Erscheinungen darauf hin, daß die seit Wochen beobachteten Schwankungen in der allgemeinen Wirtschaftslage weiter anhalten.

Hafen- und Lagerhaus-A.-G., Aken an der Elbe. Der Geschäftsbericht für 1927 weist nach Abzug der Abschreibungen und Rückstellungen sowie der satzungsmäßigen Vergütungen einen Gewinn von 104 013 (89 138) Rm. aus, woraus wieder 8 Prozent Dividende zur Verteilung kommen.

Gewinnauszug

5. Klasse 30. Preußisch-Süddeutsche (256. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. Februar 1928

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 224084 234553 252038
6 Gewinne zu 3000 M. 231690 356648 361244
14 Gewinne zu 2000 M. 25279 70520 145604 166014 248802 269256 333601
20 Gewinne zu 1000 M. 12817 16049 98384 235556 245060 246190 253816 276615 323732 351683
86 Gewinne zu 500 M. 8207 15247 17592 19111 20839 29655 32726 36626 39378 47916 66356 76491 95200 95472 143189 145479 152114 161969 163800 164454 170491 176142 177189 193307 197910 198070 210630 232583 237310 242055 253685 256011 258472 270294 303524 325404 332652 344840 346545 351557 359171 360310 369320
174 Gewinne zu 300 M. 2192 7751 9675 14957 25519 27326 41001 48141 52729 56581 64818 67612 74634 79740 88274 89680 90544 96671 96720 97581 100973 102287 107436 110599 114805 124922 130793 132046 142944 144585 150104 153361 160209 165672 173428 182278 184542 193771 200534 202084 203714 204719 205528 207547 212784 213380 214758 220656 223703 231051 232689 233151 233666 236282 242627 251203 254825 255018 257292 263861 274687 280102 281066 284795 288531 290837 291943 292419 300826 305401 306488 307995 314762 321370 321559 325523 335857 341891 343763 350315 352374 359453 361103 364016 369944 370969 372486

18. Ziehungstag — 28. Februar 1928

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 374363
2 Gewinne zu 5000 M. 192897
6 Gewinne zu 3000 M. 11598 212523 370300
24 Gewinne zu 2000 M. 36132 95043 115063 124946 158611 179085 199109 251344 271044 314757 336496 354773
22 Gewinne zu 1000 M. 119578 122613 148924 168537 173776 197305 213854 317871 337346 358427 363231
68 Gewinne zu 500 M. 31919 33268 54109 74240 82306 103414 110048 113857 120459 129478 144443 145602 146235 146560 170572 174639 177676 177894 219314 220715 234688 251683 267621 267898 270275 286905 288941 288989 289893 292695 312545 328094 360222 367986
196 Gewinne zu 300 M. 1572 4262 5245 12813 14049 14092 17013 18667 19627 27104 32213 37477 42320 55528 56706 60023 68490 71373 75572 76928 80471 92972 94897 96468 100141 100227 103090 105616 106193 106681 118004 119209 126092 128407 136031 138336 138812 140577 146347 146710 147291 154590 155158 156194 158900 159124 164053 183296 184305 195959 198832 200974 201154 202305 203981 209298 213338 219641 227434 235146 236316 236903 238042 240664 250154 253400 255312 256320 257293 260022 264742 265105 265743 266704 266706 266899 269867 272894 290145 291573 293714 294397 312921 317940 322542 323397 324706 324883 333074 338340 341881 363697 366860 368281 368923 369422 371876 373401

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 M., 2 Gewinne zu je 500000 M., 2 Gewinne zu je 200000 M., 2 Gewinne zu je 100000 M., 2 Gewinne zu je 75000 M., 8 Gewinne zu je 25000 M., 42 Gewinne zu je 10000 M., 74 Gewinne zu je 5000 M., 160 Gewinne zu je 3000 M., 348 Gewinne zu je 2000 M., 682 Gewinne zu je 1000 M., 1920 Gewinne zu je 500 M., 4820 Gewinne zu je 300 M.

Die Staatlichen Lotterieeinnehmer:

Frenkel, Große Steinstraße 14.
Lehmann, Große Steinstraße 19.
Rogge, Moritzzwinger 7.
v. **Scheve,** Alte Promenade 23, gegenüber der Universität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0005

Magdeburger Börse

	29. 2.	27. 2.		29. 2.	27. 2.
Sächs. Ldsch. Pfandbr 4%	15.75	1 .50	Darmst. u. Nationalbk.	225.0	225.0
Magdeb. Feuer Vers.	327.0	325.0	Steingutfabrik Colditz	136.2	137.5
Magdeb. Straßenbahn	68.—	68.50			
Magdeb. Allg. Gas	85.—	88—	Bank für Landw.	46.50	46.—
Magdeb. Bergw. Akt.	90.—	93.—	Landkredit-Bank	92.—	92.—
Masch. Buckau	143.0	146.0	Mansfeld	115.0	115.0
R. Wolf	48.50	5 .50	Krügershall	138.0	138.0
Chem. Fabr. Buckau	102.0	104.0	Winkelhausen	75.—	75.—
Fahlberg, List & Co.	131.0	129.0	Brünner	20.—	20.—
Magdeb. Mühlenwerke	115.0	115.0	Bühring	60.—	60.—
6% Dtsch. Zuckerbk.-Anl.	17.50	17.50	Getreidekreditbank	90.—	90.—

Leipziger Börse

	29. 2.	28. 2.		29. 2.	28. 2.
Adca.	143.0	142.2	Piano Zimm.	126 2	125.5
Leipz. Hyp.-Bk.	142.2	142.5	Lpz. Spitzen	103.0	102.5
Sächs. Bk.	187.0	188.0	Lpz. Trico	152.0	152.0
Altenburg. Landkr.	124.5	124.0	Lpz. Wolle	133.0	133.0
Cassel Jute	—.—	—.—	Limritz Steina	132.0	132.0
Chemn. Spinne	67.—	67.—	Lindner	44.75	44.75
Zimmermann Chemn.	—.—	—.—	Mansfeld	115.5	115.0
Chromo Najork	128.5	128.0	Meerane Kammg.	—.—	—.—
Cröllwitz	146.0	146.0	Mittw. Baumw. Sp.	232.0	232.0
Dermatoid	85.—	85.—	Mittw. Baumw. Web.	109.0	106.0
Dürfeld	61.50	61.50	Nordd. Wolle	197.0	194.5
Elitewerk	39.—	37.—	Peniger	66.—	66.—
Etzold u. Kießl	70.—	70.—	Emil Pinkau	126.0	129.0
Falkenstein	125.0	126.0	Pittler	242.0	240.3
Färb. Glauchau	132.0	132.0	Presto	102.0	102.0
Faradit	86.—	86.—	Rauchw. Walther	92.—	91.25
Kammg. Gautsch	114.0	113.5	Riquet	140.0	140.0
Gera Jute	260.0	260.0	Rositz. Zucker	73.—	73.—
Germania Chemn.	22.25	22.—	Sachs. Werk	119.0	120.0
Glauz. Zucker	92.—	92.—	Schneider	107.0	108.0
Zimmermann Halle	15.50	15.50	Schönherr	140.2	143.0
Halle Zucker	76.-	76.	Schuh u. Salzer	341.5	337.0
Hartmann Chemn.	24.50	24.25	Sondermann	87.—	87.—
Hetzer	—.—	—.—	Stöhr	186.0	184.5
Hohburger Quarz	206.0	206.0	Thür. Gas	146.0	146.0
Kirchner	109.5	109.5	Thür. Wolle	185.0	182.5
Köbke	128.5	129.0	Tittel u. Kr.	—.—	—.—
Köllmann	52.—	53.25	Tränkner	62.—	62.—
Körbisd. Zucker	102.0	100.0	Wernsh.	—.—	—.—
Landkr. Kulkw.	91.50	91.50	Wotan	9.25	9.50
Lpz. Baumwolle	240.0	240.0	Zittau M. W.	104.5	104.5
Lpz. Kammgarn	174.5	174.5	Oelsnitz	—.—	—.—
Malzfabr. Schkeuditz	170.0	170.0	Prehlitz A.	210.0	210.0

Leipzig, 29. Februar. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 54; Kammgarn Silberstr. —; Ley Arnstadt 113; Plantector Apag 24½; Polack Gummi 94½; Riesaer Bank 134; Wolf Buckau 47; Zörbig Bank 90. Tendenz: ruhig.

Berliner Devisen-Kurse.

Telegraphische Auszahlungen.		Bank-Diskont	29. 2. Brief	29. 2. Geld	28. 2. Geld	28. 2. Brief
Deutschland Reichsb.-Disk 7%						
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.790	1.794	1.789	1.793
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.178	4.182	4.174	4.182
Japan	1 Yen	5,48	1.960	1.964	1.961	1.965
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.10	2.104	2.094	2.098
London	1 Lstr.	4½	20.410	20.450	20.410	20.450
New York	1 Dollar	4	4.183	4.191	4.182	4.190
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.504	0.506	0.503	0.505
Uruguay	1 Gold Peso	—	4.276	4.284	4.276	4.284
Amsterdam	100 Gulden	4	168.31	168.65	168.31	168.65
Athen	100 Drachmen	10	5.534	5.546	5.444	5.556
Brüssel	100 Belga	5	58.31	58.43	58.31	58.43
Danzig	100 Gulden	6	81.63	81.79	81.61	81.77
Helsingfors	100 finn. M.	6½	10.533	10.553	10.537	10.557
Italien	100 Lire	7	22.15	22.19	22.16	22.20
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.360	7.374	7.348	7.372
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.42	112.64	112.07	112.29
Lissabon	100 Escudos	8	19.38	19.42	19.43	19.47
Oslo	100 Kronen	6	111.42	111.64	111.41	111.63
Paris	100 Franken	3½	16.455	16.495	16.45	16.49
Prag	100 Kronen	5	12.40	12.42	12.397	12.417
Schweiz	100 Franken	3½	80.54	80.70	80.53	80.69
Bulgarien	100 Leva	10	3.024	3.028	3.022	3.028
Spanien	100 Peseten	5	70.68	70.82	70.83	70.97
Stockholm	100 Kronen	3½	112.27	112.49	112.26	112.48
Oesterreich abgest.	100 Schilling	6	58.95	59.07	58 95	59.07
Budapest	100 Pengö	6	73.12	73.25	73.15	73.29

Berliner Börse

Berlin, 29. Februar. Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse überwiegend freundlicher, da die Freigabebill mit der Annahme im Senat wieder einen Schritt weiter gekommen ist und vom Eisenmarkt günstige Berichte vorlagen. Die Börse wurde auch durch lebhaftere Käufe der Großbanken für Rechnung der Kundschaft und das Interesse für einige Spezialpapiere angeregt. So wurden seitens der Spekulation namentlich Kunstseidenwerte-, Zellstoff-Aktien, Grammophonaktien und einzelne Maschinen sowie Montanwerte beachtet. Die Befestigung hielt aber nicht lange an, da bald nach Festsetzung der ersten Kurse die am Geldmarkt eingetretene erhebliche Anspannung der Sätze auf die Stimmung drückte und die Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau die Gefahren der neuen Lohnkampfwelle stärker in den Vordergrund rückte. Man nannte für Gelder bis morgen einen Satz von 8½ Prozent, der aber nur für erste Adressen galt. Sonst stellte sich Tagesgeld und Geld über den Ultimo gleichmäßig auf 8—10 Prozent. Auffallend war demgegenüber, daß die Lage des Monatsgeldmarktes eher günstiger erschien und nach Warenwechseln ziemliche Nachfrage bestand. Der offizielle Satz für Warenwechsel mit Bankgiro von 7 Proz. und darüber wurde infolgedessen teilweise unterboten, zumal wenig Wechselmaterial an den freien Markt gelangte. Am Devisenmarkt lag das englische Pfund international sehr fest. London-New York notierte 4,8801. Der Dollar wurde in Berlin mit 4,1867 genannt. Madrid ermäßigte sich in London auf 28,86 und Mailand auf 92,20. London-Amsterdam notierte unverändert 12,12⅛. London-Zürich niedriger 25,34½.

Getreide und Produkte

Berlin, 29. Februar. Am Weizenmarkt kam heute die Erwartung stärkerer Andienungen in einer beträchtlichen Abschwächung der Lieferungspreise zum Ausdruck. Da auch vom Auslande schwächere Meldungen vorlagen und die Offerten für Auslandsweizen ermäßigt waren, zudem das Weizenmehlgeschäft immer noch keine Anregung zu bieten vermag, und auch aus dem Inlande, namentlich von der Saale und der Elbe, in reichlicherem Ausmaße Weizen angeboten wurde, ergab sich ein Preisrückgang von etwa 2 Mark pro Tonne. Roggen blieb demgegenüber gut behauptet. Der feste Grundton der ausländischen Roggenmärkte bietet hier eine gute Stütze, das Inlandsangebot ist nach wie vor gering, und zu gestrigen Preisen zeigt sich rege Kaufneigung. Am Lieferungsmarkt war Weizen für alle Sichten abgeschwächt, Roggen dagegen gleichfalls ziemlich gut gehalten. Weizenmehl hat auch zu nachgiebigeren Preisen sehr schwieriges Geschäft, während für Roggenmehl laufende Konsumnachfrage vorliegt. Am Hafermarkte sind Forderungen weiter hochgehalten, Käufer bekunden größere Zurückhaltung. Gersten unverändert.

Berlin 29. Februar 1928.

Für 1000 kg	29. 2.	28. 2.
Weizen märk	229—232	229.0—232.0
do. März	255.50	257.25
do. Mai	268.—	269.50
do. Juli	274.—	275.50
Roggen märk	234.0—238.0	234.0—238.0
do. März	258.50	258.50
do. Mai	269.25	269.—
do. Juli	258.50	257.50
Sommergerste	221.0—280.0	221.0—280.0
Wintergerste	—	—
Hafer märk.	215—226	215.0—226.0
do. März	231.50	235.—
do. Mai	245.—	247.50
do. Juli	—.—	255.—
Mais loko Berl	—	—.
do. wggfr. Hbg	224—226	224.0—226.0
Kartoffeln,		
gelbe, 1 Ztr	—	—
weiße, 1 Ztr.	—	—

Für 100 kg	29. 2.	28. 2.
Weizenmehl	29.75—34.25	29.75—34.25
Roggenmehl	31.25—34.00	31.25—34.25
Weizenkleie	15.60	15.75
Roggenkleie	15.50	15. 50
Raps 1000 kg	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	46.00—55.00	46.00—55.00
Speiseerbsen	34.00—36.00	34.00—36.00
Futtererbsen	25.00—27.00	25.00—27.00
Peluschken	20.00—20.50	20.00—20.50
Ackerbohnen	20.50—21.50	20.50—21.50
Wicken	21.00—23.00	21.00—23.00
Lupinen, blau	14.00—14.75	14.00—14.75
do. gelb	15.25—16.00	15.50—16.00
Seradella, neu	20.00—2 .00	20.00—23.00
Rapskuchen	19.50—19.60	19.50—19.60
Leinkuchen	22.70—22.80	22.70—22.80
Trockenschn.	12.80—13.00	12.80—13.00
Soyaschrot	21.60—22.00	21.60—22.00
Kartoffelflock.	23.50—23.80	23.40—23.70

Leipzig, 28. Februar.

1. Weizen	235—243	9. Mais, amerikan.	230—234
2. Weizen 68 kg	—	10. Cinquentin	236—242
Tendenz	ruhig	Tendenz	fest
3. Roggen	254—262	11. Raps	310—355
4. Neuroggen	—	Tendenz	ruhig
5. Sandroggen	257—265	12. Erbsen	340—440
Tendenz	ruhig	Tendenz	ruhig
6. Sommergerste	250—285	13. Weizenkleie	15.75—16.00
7. Wintergerste, neu	240—258	14. Roggenkleie	15.75—16.00
Tendenz	beh.	15. Weizenmehl	39.50—40.00
8. Hafer, inländ.	220—236	16. Roggenmehl	39.00—40.00
Tendenz	fest	Tendenz	ruhig

Zucker

Magdeburg, 29. Februar. (Weißzucker.) Preis für Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Ztrn. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen —; März 26,87½, 27,00, 27,15; April 27,02½, 27,30; Mai 27,17½, 27,30, 27,45; Juni 27,32½, 27,45, 27,60. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 29. Februar. (Weißzucker.) Terminpreise inkl. Sack: Februar 14,30—14,10; März 14,30—14,20; April 14,50—14,40; Mai 14,65—14,60 G 60; Juni 14,70—14,05; Juli 14,80—14,75; August 14,90—14,85 G 85; September 14,90 bis 14,95; Oktober 14,90—14,85; Dezember 14,90—14,85; Oktober-Dezember 14,90—14,85. Tendenz: fest.

Magdeburg, 29. Februar. (Rohzucker) per Nettozentner ohne Sack: a) Mitteldeutschland: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —, Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —; b) Schlesien: Erstprodukt, Basis 88 Prozent Rendement —; Nachprodukt, Basis 75 Prozent Rendement —; Tendenz: still.

Vieh.

Amtlicher Berliner Schlachtviehmarkt vom 29. Februar. Auftrieb 1279 Rinder, darunter 181 Ochsen, 354 Bullen, 744 Kühe und Färsen, 5050 Kälber, 8125 Schafe — Ziegen, 15432 Schweine. — Auslandsschweine. Verkauf bei Rindern langsam, bei Kälbern ruhig, bei Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

1 Pfund Lebendgewicht in G.-Pfg.

		29. 2.	25. 2.			29. 2.	25. 2.
Ochsen	A	60—62	60—62	Kälber	C	60—72	58—70
	B	54—57	54—57		D	44—55	44—53
	C	48—50	48—50		E	—	—
	D	38—45	38—45	Schafe	A	48—61	58—62
Bullen	A	55—57	55—57		B	50—57	50—57
	B	51—53	51—53		C	40—48	42—48
	C	48—50	48—50	Schweine	A	58—59	57—58
Kühe	A	45—46	45—46		B	57—58	56—57
	B	33—41	33—41		C	55—58	54—55
	C	25—29	25—28		D	53—55	53—54
	D	20—22	20—22		E	50—52	48—50
	E	—	—		F	—	—
Fresser		37—48	37—48	Sauen		50—54	50 53
Kälber	A	—	—	Ziegen		—	—
	B	75—84	75—82				

Metalle

Berliner Notierungen.	29. 2.	28. 2.	Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo	29. 2.	28. 2.
Elektrolytkupfer	135.—	135.—	Or. H. Alumin. in Walzdraht oder Plattf. 99%	214	214
Orig. Hütten-Rohzink im fr. Verkehr	—	—	Reinnickel (98 bis 99%	350	345—350
Remelt. Platten-Zink	—	—	Antimon (kg)	95.00—100.0	95.00—100.0
Orig. Hütten-Alumin. i. B. W. od. Dr.	210	210	Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	78.50—79.50	78.25—79.25

Webstoffe

Bremer Terminnotierungen für Baumwolle vom 29. Februar: (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle). Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwolle Basis middlings nicht [illegible] middling nach den Bedingungen des Vereins. Preis für ein englisches [illegible] (lb.) in Dollarcents netto Kasse:

28. 2. 1 Uhr: Januar 19.[illegible]0 B., 19.67 G., März 19.90 B., 19.85 G., Mai 20.27 B., 20.25 G., Juli 20.31 B., 20.28 G., Oktober 19.85 B. 19.84 G. Dez. 19.79 B., 19.76 G. 28. 2. Schluß Januar 19.68 B., 19.66 G. März 19.88 B. 19.80 G., Mai 20.18 B., 20.1 G., Juli 20.23 B., 20.21 G., Oktober 19.77 B. 19.73 G., Dez. 19.72 B. 19.65 G., 29. 2. Eröffnung: Januar 19.48 B., 19.45 G., März 19.69 B., 19.57 G. Mai 19.96 B., 19.90 G., Juli 18.98 B., 19.96 G., Oktober 19.56 B., 19.50 G., Dezember 19.49 B., 19.47 G. Tendenz stetig.

Amerikanische Börsenberichte

Funkdienst

New York	28. 2.	27. 2.		28. 2.	27. 2.
Tägliches Geld	4½%	4¼%	Oslo (100 Kr.)	26.64	26.64
London (Cable Trsf.)	4.88	4.88	Kopenhagen 100 Kr.)	26.79	26.80
„ (60 Tage)	4.83.75	4.83	Prag (100 Kr.)	2.96¾	2.96
Paris (100 Frcs.)	3.93.25	6.93	Wien (100 Kr.)	14.12	14.12
Brüssel 1000 Frcs.)	13.94	13.94	Budapest (100 Kr.)	17.50	17.50
Rom (100 Lire)	5.29.50	5.29	Belgrad	1.76	1.76
Madrid 100 Peseta)	16.93.50	16 89	Athen	1.82¾	1.82
Bern (100 Frcs.)	19.25.50	19.25	Japan	46.93	46.93
Amsterdam (100 Fl.)	40.24.50	40.25	Buenos Aires	42.82	42.82
Stockholm (100 Kr.)	26.84.50	26.85	Rio de Janeiro	12.02	12.02
			Berlin	23.89	23.89

Silber, ausländisches	57.25	57.25	Talg, „Extra", loko	8.50	8.50
Kaffee, Sant. Nr. 4 loko	23.12	23.—	Baumwollsaatöl, loko	9.25	9.20
„ Rio Nr. 7	16.87	16.75	„ März	9.26	9.25
„ März	15.80	15.52	„ Mai	9.52	9.71
„ Mai	15.05	14.84	Petroleum in Cases	16.90	16.90
„ Juli	14.70	14.53	in Tanks	13.50	13.50
„ September	14.28	14.20	„ Stand white	1.19	1.19
„ Dezember	14.—	13.99	Pennsylv. Rohöl	2.85—2.80	2.85—2.80
Baumwolle, loko	18.70	19.00	Zucker, Zentrif.		
„ März	18.20	18.48	„ März	2.68	2.55
„ Mai	18.38	18.68	„ Mai	2.67	2.60
„ Juli	18.32	18.61	„ Juli	2.77	2.69
„ August	18.20	18.50	„ September	2.85	2.78
„ September	18.09	18.40	Kautschuk, first, loko	29.—	28.75
„ Oktober	18.—	18.32	smoked	28.87	28.62
„ November	17.94	18.25	Terpentin	60.—	60.—
„ Dezember	17.91	18.22	Savannah-Terpentin	55.—	55.—
Baumwollzufuhren Atl. u. Golfhäfen	15 000	8 000	New Orleans Baumwolle, loko	18.24	18.57
Elektr.-Kupfer, loko	14.15	14.20	Weizen, Red-Winter neue Ernte, loko	163.25	163.87
„ „	14.15	14.20	Hard-Winter loko	150.25	150.87
Zinn, loko	51.75	52.62	Mais, loko	110.50	111.25
Blei, „	6.15	6.25	Mehl, wheat clar	6.60—6.90	6.60—6.90
Zink, „	5.45	5.42	Getreidefracht nach		
Eisen, „	21.91	21.91	England	1.6—2.6 sh	1.6—2.8 sh
Weissblech	5.25	5.25	n. d. Kontinent	9—10 sh	9—11 sh
Bessemer Stahl	—.—	—.—			
Schmalz pr. Western	11.95	11.95			

Chicago	28. 2.	27. 2.		28. 2.	27. 2.
Weizen per März	133.50	133.75	Schmalz per Mai	11.52½	11.60
„ „ Mai	134.25	134.75	„ Juli	11.82½	11.87
„ „ Juli	132.75	133 37	Rippen „ Mai	10.17½	10.20
Mais „ März	94.87	95.25	„ „ Juli	11.45	11.45
„ „ Mai	98.—	98.87	„ „ September	—.—	—.—
„ „ Juli	100.87	101.—	Speck,	10.87½	10.87
Hafer „ März	55.25	55.87	Schweine, leichte		
„ „ Mai	56.50	56.75	niedrigster Preis	7.60	7.75
„ „ Juli	53.25	52.12	höchster Preis	8.30	8.40
Roggen „ März	112.75	112.75	schwere, niedr. Preis	7.70	7.75
„ „ Mai	113.25	113.25	höchst. Preis	8.10	8.90
„ „ Juli	108.12	108.—	Schweinezufuhren in Chicago	38 000	15 000
Schmalz „ März	11.25	11.82	im Westen	156 000	186 000

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 29. Februar 1928.

Ohne Gewähr für Hörfehler.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

	29. 2.	28. 2.
Ablösungsschuld I	52.—	52.—
Ablösung Neubesitz	14.50	14.50
6% Reichsanl. 1927	87.50	87.50
6% Dt. Wb. Anl. 23	94.80	94.80
4% Dtsch. Schutzgeb.	7.05	7.—
6% Anhalter Roggen	—.—	—.—
6% Deutscher Zucker	17.70	17.70
10% Ldsch. Roggen	11.84	11.90
5% do. do.	8.48	8.48
10% Pr. Ctr. Bd. Gld	106.0	106.0
5% Preuß. Kali	6.85	6.87
5% do. Roggen	9.18	9.17
10% Prov. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	96.—	96.-
7% do. do.	88.10	88.50
6% do. do.	—.—	—.—
5% do. ld. Roggen	8.83	8.83
5% Roggenrent. 1-11	8.25	8.24
5% do. 12-18	8.30	8.30
8% Gold-Rogg. 1-3	97.10	97.25
8% do. 4-6	—.—	97.—
5% do. 1-2	79.—	79.—
6% Thür. Kirch. Rogg.	—.—	—.—
6% Zuckerkredit	86.10	86.10
4½% Oesterr. St. 14	32.70	32.60
4% do. Goldrte.	—.—	—.—
4% do. Kronenr.	1.55	1.55
4% Türk. Admin.	10.25	10.—
4% do. Bagd. I	13.70	13.75
4% do. do. II	12.90	13.—
4% Zolloblig. 1911	13.—	13.—
Türkenlose	27.25	27.25
4½% Ung. St. R. 13	—.—	—.—
4½% Ung. St. R. 14	—.—	25.60
4% do. Goldrte.	24.90	24.70
4% do. Kronenr.	1.37	1.40
4½% Tehuantepec	17.25	17.37
5% Tehuantepec	—.—	—.—
Baltimore	116.3	115.9
Canada Eb.	99.—	98.—
Elektr. Hochb. Zertif.	90.50	90.50
Hapag	148.7	149.1
Hambg. Süd	211.6	211.5
Hansa Dampf	2.7.5	215.5
Nordd. Lloyd	150.0	150.0
Schantung	—.—	6.87
Ver. Elbschiffahrt	78.—	77.50
Allg. Dt. Kreditanstalt	143.1	142.0
Bank elektr. Werte	157.0	156.2
Barmer Bankv.	145.2	145.5
Berliner Handelsges.	264.0	262.0
Commerz-Privatbank	178.2	173.0
Darmstädter National	225.0	225.0
Deutsche Bank	164.5	163.0
do. Uebersee	108.0	108.0
Diskonto-Command.	156.7	156.7

	29. 2.	28. 2.
Dresdner Bank	158.5	156.7
Gothaer Grundcred.	147.7	148.0
Halle Bankverein	139 0	139.0
Hildesheimer Bank	123.5	121.5
Mitt. Creditbank	213.5	211.0
Oesterr. Credit	37.62	37.37
Reichsbank	197.6	197.7
Wiener Bankverein	17.62	17.50
Accumulator	150.1	—.—
Adler Portl.	142.2	140.0
Adler Opph.	—.—	—.—
Adlerhütte	131.5	131.0
Adlerwerke	88.—	82 25
Alexanderw.	68.25	67.87
A. E. G.	157.0	155.5
do. Lit. B	75.25	75.25
Alsen Portl.	235.7	234.0
Ammendorf	216.0	216.5
Anh. Kohlen	—.—	—.—
Aschaffenbg. Bräu	167.0	167.2
Aschaffenbg. Zellst.	169.0	170.0
Atlaswerke	80.—	84.—
Augsb.-Nürnbg.	106.0	105.8
Bachmann	233.0	231.0
Baer & Stein	190.5	190.0
Balcke Masch.	125.5	127.7
Bamag Meguin	25.2	25.25
Bamberg Kal.	94.—	94.—
Bamberg Mälz.	115.0	115.0
Baroper Walz	93.—	95.—
Basalt A. G.	86.25	87.—
Bautzner Tuch	53.—	53.50
Bayr. Cellulose	52.75	52.50
Bayr. Motoren	186.0	185.2
do. Spiegel.	66.50	66.—
I. P. Bemberg	462.5	458.2
Bendix Holz	43.—	43.—
Berger Tiefb.	3 9.7	309.0
Bergmann El.	175.5	174.0
Berl. Gub. II	342.0	340.2
do. Holze.	105.0	103.2
do. Karlsr. I	78.50	78.—
do. Masch.	119.5	119.0
Berthold Mess.	100.0	100.0
Beton Monier	119.2	118.0
Borna Braunk.	43.5	43 50
Braunk. Brik.	167.5	167.0
Braunschw. Kohle	215.5	215.0
do. Jute	150.0	152.5
Brown Boveri	151.0	151.0
Buderus Eis.	99.—	96.50
Busch Opt.	83.	82.50
Busch Wagg.	67.—	65.12
Byk Gulden	86.50	86.50

	29. 2.	28. 2.
Calmon Asb.	46.—	44.25
Caroline Br.	193 0	193.0
Carton Loschw.	101.5	100.0
Charl. Wasser	120.0	117.5
Chem. Buckau	104.0	103.0
do. Heyden	135.0	135.0
do. Gelsenk.	78.—	77.50
do. Wke. Alb.	120.0	120.0
Chemn. Spinn.	60 —	—.—
Chromo Naj.	127.5	129 2
Concordia chem.	61.—	60.25
Concord. Spinn.	135.0	135.2
Conti Caout.	110.5	110.1
Cröllw. Papier	146.2	146.0
Daimler	89.25	88.—
Dessauer Gas	166.2	164 1
Dtsch. Atl. T.	103.5	1 4 0
Dtsch. Erdöl	128.0	127.0
do. Gußst.	98.—	97.—
do. Jute	150.0	150.0
do. Kabel	89.—	88.25
do. Linol.	265.0	265 0
do. Masch.	60.75	61.37
do. Nolle	—.—	49.50
Dt. Eisenhdl.	89.—	88 —
Dippe Masch.	30.—	29.50
Domnitzsch	210.0	205.0
Döring Lehr	28 —	28 —
Dortm. Aktien	217.0	216.0
do. Union	252.0	252.0
Dresdner Gard.	129.5	128.5
do. Leipz. Schn.	127.5	127.5
Dürkoppwerke	68.—	69.—
Düsseld. Masch.	37.50	37.50
Dynamit Nobel	125.0	124.5
Egestorff Salz	133.5	132.0
Eilenbg. Kattun	92.—	95.-
Eintracht Br.	16 .7	163.7
Eisenb. Verk.	142.0	143.5
Eisenmatthes	—.—	—.—
Elektra Dresd.	195.0	194.5
El. Lieferung	165.0	161.1
El. Licht Kraft	210.5	212.0
Engelhardt	200.0	196.0
Erdmannsdf.	119.7	119.7
Erfurt mech.	33.75	33.75
Eschweiler Bg.	209.0	209.0
Essener Stein.	138.0	137.5
Excelsior Fahr.	103.0	104.0
Fahlberg List	181.8	181.7
Falkenst. Gard.	120.2	120.0
I. G. Farbenind.	25 .3	254.2
Feldmühle	207.0	208.5
Felten Guilie	119.0	119.
Fraust. Zucker	128.0	120.0

	29. 2.	28. 2.
Freund Masch.	28.50	28.25
Friedrichshall	164.0	158.0
Fröbeln Zucker	81.—	80.50
Gaggen Eisen	32.50	33.—
Gelsenk. Bg.	133.2	132.2
Germania	197.5	197.5
Ges. f. el. Unt.	255.0	255.0
Glauz. Zucker	93.-	95.—
Goldschmidt	110.7	112.0
Görl. Waggon	23.50	23.—
Greppiner Wk.	140.0	140.0
Gruschw. Text.	101.0	100.7
Guanowerke	89.—	89.50
Hackethal Dr.	86.25	86.12
Halle Masch.	136.0	133.0
Hamb. el. W.	154.7	154 7
Hammersen	152 0	152.0
Hann. Masch.	62.70	64.—
Harbg. Eisen	122.5	122.0
Harb. Phönix	87.75	88.-
Harkort Berg	24.50	25.12
Harpener Bg.	183 5	181.5
Hartmann	24.12	24.—
Heine & Co.	70.—	70.50
Held & Franke	58.12	58.50
Hemmoor P.	249.5	250.5
Hirsch Kupf.	116.0	—.—
Hösch Eisen	141.5	141.5
Hohenlohe	94.—	94.50
Holzmann	134.0	135.0
Horchwerke	106.0	107.0
Humb. Masch.	—.—	—.—
Hutschr. Porz.	69.50	68.25
L. Hutschenr.	123.0	122.0
Ilse Berg	229.3	227.0
Jüdel & Co.	132.0	132.0
Junghans	86.—	84.—
Kahla Porz.	107.5	106.7
Kali Aschersl.	169.7	167.0
Karlsr. Masch.	—.—	—.—
Karstadt	170.2	170.5
Kirchner & Co.	1 8.0	108.0
Klöcknerw.	118.6	117.0
Köln Neuess.	142.0	141.8
Kölner Gas	91.12	91.12
Kölsch-Fölzer	55.25	56. 0
Königsb. Lag.	50.—	61.—
Körbisd. Zck.	104.0	—.—
Gebr. Körting	85.—	86.—
Körting Elek.	118.2	118.7
Kraft Thüringen	155.0	155.2
Kronprinz M.	121.0	121.5
Küppersbusch	186.9	187.0
Kyffhäuser	76.—	—.—

	29. 2.	28. 2.
Laurahütte	76.25	76.25
Leipz. Riebeck	186.0	137.0
Leipz. Immob.	125.5	125.5
Leipz. Landk.	92 —	92.—
do. Piano	125.5	125.2
Leonh. Braun.	140.0	140.0
Leopoldgrube	84.—	84.—
Lindes Eis.	152.7	153.0
Lindström	374.0	374.0
Lingel Schuh	66. —	66.—
Lingner Wke.	111.1	111.1
Ludw. Löwe	251.0	248.0
C. Lorenz	105.5	106.0
Lüdensch. M.	95.—	97.—
Magdeb. Gas	89.50	89.50
do. Berg.	—.—	90.—
Magirus	50.—	49.75
Mannesm. Rohr	148.6	147.0
Mansfeld	116.2	115.0
Marie cons.	37.50	37.50
Masch. Kranbau	26.62	27.50
Masch. Baum	100.0	101.0
do. Buckau	143.0	143.0
do. Kappel	70.—	71.—
Mech. Linden	223.2	223.7
do. Sorau	234 0	234.0
do. Zittau	104.8	102.2
Meltheu Tüll	27.50	27.25
Merkur Wolle	192.0	188.2
Metallbank	125.7	126.2
Miag	137.5	137.5
Mimosa A.-G.	268.0	266.0
Minimax	121.2	122.0
Mix & Genest	136.5	137.0
Motor Deutz	64.75	63.50
Mülheim Bg.	124.8	126.0
Nat. Automob.	95.—	92.50
Neckarsulm	—.—	95.—
Niederl. Kohle	160.0	160.1
Nordd. Eis.	143.1	143.0
do. Steing.	178.5	178.5
do. Wolle	196.5	195.0
Oberbedarf	102.7	103.0
Obersch. Koks	9 .75	93.—
Orenstein	135.7	133.2
Ostwerke	268.0	264.8
Peters Union	109.0	109.0
Phönix Berg	101.7	100.0
do. Braunk.	96.—	95.75
Plauener Gard.	158.0	158.0
do. Spitzen	55.25	—.—
Pöge el.	103.7	104.0
Polyphon	249.5	244.5
Ponge Spinn.	42.50	—.—

	29. 2.	28. 2.
Poppe-Wirth	87.—	89.—
Prestowerke	101.0	101.0
Preußengrube	96.50	96.50
Rathgeber Wgg.	87.—	—.—
Rauchwalter	98.—	—.—
Reichelbräu	280.0	278.5
Rhein. Braun.	287.0	286.0
do. Elektr.	152.0	151.5
do. Stahl.	162.0	162.2
Rh. W. Elekt.	165.0	165.5
do. Kalk	122.0	124.0
do. Spreng.	100.5	101.5
Riebeck Montan	145.0	145.2
J. D. Riedel	—.—	—.—
Roddergrube	640.0	640.0
Rositzer Zucker	73.87	72.-
Rückforth Nchf.	88.—	87.87
Rütgerswerke	98.—	97.—
Sachsenwerk	120.0	—.—
Sächs. Guß	143.5	140.0
do. Th. Ptl.	188.7	188 5
do. Waggon	55 25	56.—
Salzdetfurth	248.0	247.0
Sangerh. M.	118.5	119.5
Sarotti	180.5	179.0
Saxonia Prtl.	147.7	148.0
Scheidemand.	26.—	26.—
Schering Ch.	233.0	233.0
Schles. Bg.	121.0	112.1
do. Cellul.	136.0	135.0
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	186.5	185.0
do. Leinen	67.25	67.—
do. Portl.	199.0	199 0
do. Textil	75.12	75.12
B. Schneider	107.0	106.0
Schubert Salzer	342.5	337.0
Schuckert El.	172.5	175.0
Schultheiß	334.5	324.0
Schultz jun.	9 .—	—.—
Seidel Naumann	82.25	82.—
Sieg. Solingen	45. —	45.—
Siemens Glas	145.5	145.5
Siemens Halske	265.2	264.2
Stadtbergh.	41.—	41.—
Staßfurt ch.	39.50	39.50
Stett. Cham.	100.0	98.—
Stock & Co.	79.75	79.—
Stöhr Kamm.	185.5	184.1
Stoewer Näh.	—.—	52 —
Stolberg Zink	214.7	218.5
Stralsund Sp.	248.0	247.0
Tack, Conrad	106.5	105.2
Tafelglas	119.0	119.0

	29. 2.	28. 2.
Telefon Berl.	56.50	56.—
Thale Eisen	—.—	—.—
Thörl Oel	98.—	98.—
Thür. Blei	52.—	52.50
do. Gas Leipz.	146.8	145.7
Leonh. Dietz	200.3	2 0.0
Trachenb. Zuck.	—.—	49.—
Transradio	126.0	126.0
Triptis A.-G.	89.50	89.50
Union chem.	76.37	76.37
Union Diehl	130.0	—.—
Union Gießerei	34.—	34.—
Varziner Pap.	139.7	141.0
Ver. ch. Charl.	150.5	150.0
do. Dt. Nick.	161.0	161.0
do. Gothania	—.—	—.—
do. Jute B.	125.0	125.0
do. Märk. T.	79.-	77.50
do. Portland	286.0	286.0
do. Schuh	80.50	79.50
do. Stahlw.	104.5	103.7
do. Thür. Metall	68.50	68.75
Vogel Telegr.	85.75	85.50
Vogtl. Masch.	75.—	75.—
Vogtl. Spitzen	75.87	75.50
do. Tüll	85.—	85.—
Voigt Häffner	179.0	177.5
Vorwärts	26.75	26.75
Wanderer	180.2	180.0
Warstein Gr.	131.0	130.0
Wasser Gelsen	136.0	136.0
Wegelin Hübner	115.2	115.2
Wersch. Weiß.	168.5	167.5
Wessel Porz.	80.75	80.—
Westeregeln	178.0	178.7
Westf. Draht	86.—	85.75
do. Kupfer	82.—	82.25
Wicking	150.2	150.2
Wilke Dampf.	132.0	132.5
Wissner Met.	136.7	137.0
Witten Guß	60.—	60.—
Wittkopp Tief	138.0	137.5
Wolf Masch.	49.25	49.37
Wotanwerke	9.25	9.37
Wrede Mälzerei	126.0	126.0
Wunderlich	142.2	143.0
Zeitz Masch.	158.0	158.0
Zellstoff Ver.	153.0	153.0
do. Wald	265.2	247.0
Dt. Ostafrika	165.5	165.5
Neu Guinea	715.0	710.0
Otavi Minen	42.37	42.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0006

Der Betrug bei den Leuna-Werken vor Gericht

Zweiter Verhandlungstag — Die Bestechung der früheren Beamten und Angestellten

Frankfurt, 28. Februar.

Der zweite Verhandlungstag im Betrugsprozeß der Leuna-Werke begann mit der Vernehmung Wagners über die Bestechung der früheren Beamten und Angestellten des Leuna-Werks. Der Angeklagte bestritt, eine strafbare Handlung, vor allem eine Bestechung des Oberingenieurs Schönberger, des früheren Leiters der bautechnischen Abteilung des Leuna-Werks. Er stellte im Gegensatz zur Voruntersuchung in Abrede, daß Schönberger ihn nach München bestellt habe, damit er den in Geldschwierigkeiten befindlichen Schwiegersohn der Schwester Schönbergs aus der Verlegenheit helfe. Der Zweck seiner Reise nach München sei der gewesen, dort

mit dem damaligen Reichspostminister Höfle

zu einer Besprechung zusammenzutreffen. Der Angeklagte will Dr. Höfle zusammen mit mehreren Herren des Reichspostministeriums in München gesprochen und weitere Zusammentreffen mit Höfle in Tegernsee verabredet haben. Während der Angeklagte als Grund der Geldgeschenke an frühere Angestellte des Leuna-Werks angegeben hatte, dies sei geschehen, damit bei der Auftragserteilung keine Störung erfolge, behauptete er jetzt, Geld nur gegeben zu haben, damit ihn die Angestellten bei andern Firmen empfehlen. Daß ein fester Prozentsatz des Umsatzes für Bestechungsgelder vereinbart worden ist, bestritt er, gab aber zu, daß die Bestechungsgelder ungefähr nach dem Umsatz bemessen worden seien.

Die Bestechungsgelder an den angeklagten Ingenieur Frühauf will Wagner nur aus Mitleid gegeben haben. Während er früher zugegeben hat, Frühauf fortwährend Geld gegeben zu haben, behauptete er jetzt, er habe das Geld nur bei festlichen Anlässen gegeben. Zu der Bestechung des früheren Leiters des Konstruktionsbureaus des Leuna-Werks, Hechtenberg, erklärte Wagner, daß er diesem während der Inflation Geldbeträge gegeben habe, bestritt aber, nach der Stabilisierung Hechtenberg nochmals Geld gegeben zu haben, und versucht, dafür seine Angestellten verantwortlich zu machen. Er behauptet, dem mitangeklagten früheren Angestellten Klöpfer ebenfalls nur kleinere Beträge aus Mitleid gegeben zu haben, ebenso dem Angeklagten Römer eine Kiste Wein und etwas Geld. Das Geld, das er dem früheren Obermeister Herrmann gegeben habe, sei nach der Behauptung des Angeklagten ein Lohnausgleich für die bei Wagner beschäftigte Tochter des Herrmann.

Bei der Vernehmung über die Bestechung des Postinspektors Castell schilderte Wagner, wie er Castell kennen gelernt habe bei seinem Grundstücksverkauf an die Reichspost in Ludwigshafen, wie der Verkauf in München in Gegenwart von Dr. Höfle zu einem Betrage von rund 998 000 Mark zustande kam und wie er dann schließlich aus Freude darüber Castell 20 000 Mark gegeben habe. Der Angeklagte erzählte weiter, daß er sich entschlossen habe, Castell ein Geldgeschenk zu geben, weil kurz vorher seine Tochter gestorben sei.

Staatsanwalt Jung stellt fest, daß der Angeklagte ursprünglich behauptet habe, daß die an Castell gegebene Summe nur 5000 Mark betrug, bis Castell selbst die Höhe mit 20 000 Mark angegeben habe. Wagner bestritt, Castell weitere Geldgeschenke gegeben zu haben, wobei ihm der Vorsitzende vorhielt, daß in seinem Notizbuch unter der Bezeichnung „Depesche" Summen verzeichnet sind, die nach der Annahme der Anklage ebenfalls Schmiergelder an Castell darstellten.

Zur Erklärung über die

Aufnahme eines Darlehens von 40 000 Mark bei Castell

schilderte Wagner, wie er in finanzielle Schwierigkeiten geraten sei, was er vor allem darauf zurückführt, daß seine Firma mit dem Barmatskandal in Verbindung gebracht worden und schweren Pressangriffen ausgesetzt gewesen sei. Auf Vorhalten des Vorsitzenden gab Wagner zu, daß er durch die Vermittlung Dr. Höfles 20 000 Mark erhalten habe. Der Angeklagte bestritt, das Geld geschenkt erhalten zu haben, und versuchte glaubhaft zu machen, daß er bei seinen vorzüglichen Beziehungen zu dem damaligen Reichspostminister Dr. Höfle und zu andern hohen Postbeamten es gar nicht nötig gehabt habe, sich Castells zu bedienen. Den Abschluß eines sogenannten Schutzabkommens mit zwei Konkursfirmen für die Submissionsarbeiten des Postamts Ludwigshafen Nord erklärt er als ein Geschäftsgebaren, das allgemein üblich sei.

Turnen, Spiel und Sport

Wacker gegen Favorit

Trotz aller Hindernisse in Form von Witterungsunbilden, Spielverboten usw. neigt sich die Gau-Meisterschafts-Saison 1927/28 dem Ende zu. Als erster der drei Meisterschaftskandidaten beendet der HSC. Wacker am nächsten Sonntag das große Rennen, Favorit ist der letzte Gegner der Blau-Weißen.

Wenn auch Wacker die schwersten Klippen seiner Fahrt umschifft hat, so ist doch gerade dieses letzte Spiel insofern von ausschlaggebender Bedeutung für diesen Verein, weil er nur bei einem Sieg gegen Favorit mit Ruhe den weiteren Spielen der Meisterschafts-Mitbewerber entgegensehen kann. Wacker kann dann weder von Sportfreunde noch von Borussia überholt werden. Wenn man aber andererseits berücksichtigt, daß Favorit am vergangenen Sonntag gegen 98 ein ganz großes Spiel gezeigt hat, dann wird man keinesfalls den Wackeranern schon heute einen sichern Sieg anrechnen können. Es wird deshalb auch bei diesem Treffen keinesfalls der prickelnden Nervenreize dieser großen Meisterschafts-Kämpfe fehlen, und man kann wieder mit einem Massenbesuch von Zuschauern rechnen. Das Spiel findet nachmittags 3,30 Uhr auf dem Wackersportplatz an der Dessauer Straße statt.

Nun doch um die Schwergewichtsmeisterschaft

Einem Antrage des deutschen Schwergewichtsmeisters Franz Diner und des Europa- und deutschen Meisters im Halbschwergewicht, Max Schmeling, den Kampf am 4. April 1928 im Berliner Sportpalast als Kampf um die deutsche Meisterschaft im Schwergewicht durchzuführen, mußte der G. A. (Geschäftsführende Ausschuß) auf Grund Art. 57 der sportlichen Regeln stattgeben. Der Sieger aus dem Meisterschaftskampf am 4. April hat die Verpflichtung übernommen, am 6. Mai 1928 in der Westfalenhalle seinen Titel gegen den Sieger aus der Endausscheidung Hahnmann—Wagener zu verteidigen.

Art. 57 der sportlichen Regeln besagt: Die B. B. D. hat das Recht, einen besonders qualifizierten Boxer auch ohne Ausscheidungskampf einen Herausforderungskampf gegen den Meister um den Titel zu genehmigen.

Die Tagung der Volksturnwarte

des Elbe-Saale-Gaues in Sandersleben brachte als Beschluß die Durchführung eines Gaugeländelaufes am 18. März in Sandersleben. Die Lehrstunden finden am 1. April in Güsten und am 7. Oktober in Calbe a. S. statt. Die Ausscheidungskämpfe für Köln sind am 13. Mai in Dessau für Mehrkämpfe und am 10. Juni in Köthen für Einzelkämpfe.

In den Unterausschuß wurden gewählt: Becker-Calbe a. S., und Curth-Schönebeck.

Dreckmann schlägt Petri

Der deutsche 10 000-Meter-Meister Petri, Hamburg, wurde in einem Groß-Country-Lauf von dem Hamburger Polizisten Dreckmann mit 15 Metern geschlagen. Dreckmann machte auch noch im Ziel einen vorzüglichen Eindruck, so daß sich die DSB. diesen Mann für die 3000 Meter Hindernis in Amsterdam vormerken sollte. Bekanntlich führt ein Groß-Country-Lauf über Gräben, Mauern, Hecken und unebenes Gelände, so daß ein Groß-Country-Läufer sehr wohl auch ein Hindernisläufer sein kann. Gerade in diesen Wettbewerben mangelt es infolge der Kurzsichtigkeit der DSB. und ihrer Vereine sehr an Könnern.

Kurze Sportschau

Einer der bekanntesten deutschen Fechter, der Hamburger Talmann, ist Berufsfechter geworden.

*

Frankreichs Tennisspieler in Australien feierten neue Erfolge. Borotra schlug Patterson 6:4, 6:3 und Hoopman 6:4, 6:4. Brugnon-Boussus besiegten Patterson-Hoopman 6:4, 6:4.

*

Die Fußball-Olympiakandidaten Norddeutschlands sind Harder und Beier.

*

Italiens Schwergewichtsmeister Bertazzolo trifft am 23. März in Kopenhagen auf den Dänisch-Amerikaner Knute Hansen, der seinerzeit in Amerika von Dieuer nach Punkten geschlagen wurde.

*

Stettiner und Berliner Veranstalter planen, in der Zeit vom 29. März bis 4. April in Stettin ein 6-Tage-Rennen abzuhalten.

Vereinsnachrichten

Hallescher Schwimmverein von 1902, e. V. Freitag, 2. März, 20¼ Uhr im „St. Nikolaus" ordentliche Monatsversammlung. Auf der Tagesordnung: „Ausbau und Anlage des eigenen Sommerbades". Kein Mitglied darf fehlen.

Domkapitular Graf Spee gestorben

(Telegraphische Meldung.)

Köln, 29. Februar.

Gestern morgen starb der Domkapitular, Monsignore Graf Friedrich Stephan Spee an den Folgen eines Schlaganfalles. Graf Spee, der früher Offizier war, war der Gräfes der St. Elisabeth-Frauenvereine Deutschlands.

Der Besuch Amannullahs in Dessau

(Telegraphische Meldung.)

Dessau, 29. Februar.

Am 1. März trifft um 11,50 Uhr vormittags mittelst Sonderzuges der König von Afghanistan mit größerem Gefolge am Hauptbahnhof in Dessau ein, wo er von Professor Junkers begrüßt werden wird. Regierung und Magistrat werden ebenfalls vertreten sein. Unmittelbar darauf folgt die Fahrt zu den Junkerswerken, deren Besichtigung bis 3 Uhr nachmittags dauern dürfte.

Kapitän Hinkler in Bundaberg eingetroffen

(Telegraphische Meldung.)

London, 29. Februar.

Kapitän Hinkler traf gestern in seiner Heimatstadt Bundaberg ein, wo er von etwa 20 000 Personen stürmisch begrüßt wurde. Eine von der Bevölkerung veranstaltete Geldsammlung in Höhe von 10 000 Mark wurde ihm kurz nach der Landung übergeben. Hinkler wird sich von Bundaberg nach Sidney und Melbourne begeben.

Die neue Glanzleistung der „Los Angeles"

(Telegraphische Meldung.)

New York, 29. Februar.

Zu dem Panamaflug des in Deutschland erbauten Zeppelin-Luftschiffes „Los Angeles" werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Luftschiff wurde um 9.35 Uhr in France-Field am Panama-Kanal gesichtet, so daß von da ab bis zur Verankerung rund eine Stunde gebraucht wurde. Der Gesamtflug dauerte nahezu 40 Stunden. Der Ankermast auf dem Flugmast von France-Field ist eine neuartige Erfindung. Er ist 18 Meter hoch und im Gegensatz zu anderen Masten transportierbar, so daß dadurch der Operationsradius des amerikanischen Zeppelins bedeutend erweitert ist. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Zeppelins betrug etwa 55 Meilen die Stunde.

Die „Los Angeles" verläßt voraussichtlich bereits in kürzester Zeit wieder Panama, um nach Lakehurst zurückzufliegen. In amerikanischen Marinekreisen sieht man in dem Flug einen glänzenden Beweis für die praktische Verwendbarkeit lenkbarer Luftschiffe für den Passagierdienst und insbesondere auch für den Transozeandienst. Neben der kommerziellen Bedeutung des Fluges wird aber auch die militärische Seite unterstrichen. Die amerikanischen Marinesachverständigen verweisen ausdrücklich auf die außerordentliche Wichtigkeit des deutschen Luftschiffbaues.

Strandung eines isländischen Dampfers

(Telegraphische Meldung.)

Kopenhagen, 29. Februar.

Wie aus Reikjavik gemeldet wird, ist der isländische Dampfer „Jon Forseti" am Montag an der isländischen Küste gestrandet. Infolge der gewaltigen Brandung war eine Rettungsaktion ausgeschlossen. Die Hälfte der Besatzung wurde vom Seegang über Bord gespült, wobei 13 Mann ertranken. Nach vielem Bemühen gelang es, neun Mann zu retten. Drei Leute befinden sich noch an Bord und können vermutlich nicht geborgen werden.

Rätselhafter Mord an einer Sechsjährigen

(Telegraphische Meldung.)

Blumenthal, 29. Februar.

Ein grauenhafter Mord wurde durch den an zwei Krücken gehenden 16jährigen St. aus Aumund an der sechsjährigen Tabing aus Aumund verübt. Das kleine Mädchen, das noch eine Besorgung machen wollte, wurde von dem Rohling zuerst gewürgt und dann brachte er dem Mädchen noch drei Stiche mit einem Taschenmesser in den Hals bei, wodurch die Halschlagader getroffen wurde. Als das Kind gegen 7 Uhr abends gefunden wurde, war es schon, wie der herbeigerufene Arzt feststellte, seit einer halben Stunde tot. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Die Staatsanwaltschaft wurde sofort benachrichtigt, um die Untersuchung einzuleiten. Was den jungen Mann zu der Tat bewogen hat, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden; doch gab er bei seiner ersten Vernehmung an, daß er einmal Blut sehen wollte.

Unterschlagungen bei einer Landkrankenkasse

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin, 29. Februar.

Bei einer Landkrankenkasse in Friedland (Mecl.) sind größere Unterschlagungen aufgedeckt worden. Nach Feststellungen der Staatsanwaltschaft handelt es sich um einen Betrag von etwa 12 000 Mark.

Wettannahme Sommer

Am 1. März 1928 verlege ich mein Hauptgeschäft nach

Schmeerstraße 20 pt.

Wettannahme Sommer

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinen-Fabriken

Melkner

Halle (S.), Leipziger Str. 37

Ritterhaus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0007

Joachim-Peter

Dr. med. Otto Rössner und Frau
Trudel geb. Ritter
zeigen die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
an. 461

Streckau bei Luckenau, den 28. Februar 1928.

---

3 D.
Die Trauerfeier für den verstorbenen Sanitätsrat Herrn Dr med.
Gustav Kulisch
findet Freitag, den 2. März 1928, 3½ Uhr in der kl. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt

---

Zoologischer Garten
Donnerstag, den 1. März, 20 Uhr
Volkstümliches Konzert
des Hall. Symph. Orchest
Ltg Konzertmstr Witek

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten
Poststr 9/10
Juwelen - Gold - Silber

Bett-Federn
Daunen in bester, doppelt gewaschener staubfreier Ware
Bett-Inletts garantiert federdicht und echt türkischrot
Bett-Damaste
Stangenleinen, Linon
in bester Qualität
Bett-Federn-Reinigung täglich!
Abholung gratis

Wäsche **Steinmetz** Halle S.
Fernsprecher: 23289 Leipzigerstrasse 6.

Heute früh entschlief sanft nach langem Leiden, wohlvorbereitet durch die heiligen Sterbesakramente, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Kusine

Maria Freifrau von Mering
geb. Fuxius

im Alter von 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eugen Freiherr von Mering
Frieda von Jeinsen geb. Freiin von Mering
Otto Freiherr von Mering
Adolf von Jeinsen
Henriette Freifrau von Mering geb. Troeger
und 12 Enkelkinder.

Halle a. S., Berlin u. Lüneburg, den 28. Februar 1928.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 2. März, nachm. 3 Uhr im Trauerhause, Friedrichstraße 49, statt.
Die Beisetzung erfolgt Montag, den 5. März, nachm. 3 Uhr in Eisenach.

Das Seelenamt findet am Freitag früh 8 Uhr in der St. Elisabeth-Kirche in Halle a. S. statt.

1043

Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle u. -Tische
Schutzgitter
Selbstfahrer
Bubiräder
Roller
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr 2
Eingang Kanzleigasse
und Domplatz 9
Mitten vom Markt

Franz Wottawa
Aparte Neuheiten
für Frühjahrs-Mäntel u. -Anzüge sind eingetroffen
Vornehme Maßanfertigung
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 17 — Fernsprecher 23074

Villa
8 Zimmer Nebengeb. Part 1 30 000 M. 2. 20 bei 25 000 M. 3. Hyp. zu verkaufen. 10 9
Scheibe,
Weißen fels.
Naumburger Str. 40

Am 27. Februar entschlief sanft nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innig geliebte Mutter

Frau Olga Pinckvoß
geb. Bieler

in ihrem 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Werner Pinckvoß
Major im Reichswehrministerium

Berlin-Friedenau, den 27. Februar 1928
Sponholzstraße 40-41.

Privatmittagstisch
gesucht. Nähe Stiftsplatz bevorzugt. Angebote unter **T. H. 9644** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Meine seit 40 Jahren von mir betriebene (erst neuerbaute) 10.9
Schmiede
mit geräum Wohnhaus, Stallung Scheune im Mittelpunkt Zahlungsbed. mit sämtlichen Maschinen und Werkzeug altereshalber bei S—1.000 M. Angebotene sofort zu verkaufen. Angebote unt. **T. P. 9651** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sahmer Star und Dompfaffweibchen
nebst großem Singbauer billig verk. **Mencoch,** Mittelstraße 20.

Konfirmations-Geschenke
in reicher Auswahl jeder Preislage
Robert Koch, Uhren, Gold- u. Silberwaren
obere Leipzigerstraße 44

Die neue Weltkarte der Halleschen Zeitung

Grösse 106×50 cm — 17 Farbtönungen

Die Karte enthält:
Die Hauptverkehrswege zu Lande und zu Wasser
*
Sämtliche wirtschaftlich-politisch wichtigen Orte der ganzen Erde
*
Verteilung der Erdoberfläche unter die Weltmächte usw.

Vorzugspreis RM. 1.50
bei allen Agenturen und den Zeitungsfrauen der Halleschen Zeitung und im Laden, Leipziger Str. 61/63

Versand durch die Post für RM. 1.75 gegen vorherige Einsendung des Betrages

---

Große Ausstellung
Form- schöne
Stand- Uhren
mit prachtv. Gongschlag — Garantie, Zahlungserl.
Uhrmacher- meister
H. Schindler
Kleine Ulrichstr. 35
Zwei Schaufenster
Zahlungserleichterung.

Alle Buchführungsarbeiten
Steuerberatung
Auskunftei. Einziehen von Forderungen aller Art, Hypotheken Grundstücksverwaltungen.
J. Jänicke Dittenbergerstraße 7a Ruf 5309/6.

Eisbörse, Mansfelder Str.
Donnerstag, den 1. März
Schlachtefest

Sprech-Apparate u. Schallplatten
gegen günstige Teilzahlung
Lüders & Olberg G. m. b. H.
Leipziger Straße 30. 146

Thaliasaal
Mittwoch, 7. März, abends 8 Uhr
Rhythmisch-gymnastische Aufführung der Schule Hellerau-Laxenburg
(Schloß Laxenburg bei Wien)
Körperbildung — Rhythmik — Bewegungsstudien
Konzertflügel aus dem Magazin B Döll
Karten 4, 3, 2, 1,50 M. bei Heinrich Hothan

Die Frühjahrsmode

für
Damenkleidung
Damenhüte,
Kleiderstoffe
u. Seidenwaren
zeigen wir in den Schaufenstern und im Inneren unserer Geschäftsräume. - Wir bitten um zwanglose Besichtigung der in erlesenem Geschmack gebotenen Fülle von Neuheiten
In eigenen Werkstätten Massanfertigung nach individueller Einstellung
Sorgfältige Bedienung und billige Preise.

A. HUTH A.-G.
HALLE a/S GROSSE STEINSTR. 86/87 · MARKT 21

Freyberg-Bräu
— In Halle gebraut
— sein einziger Fehler
— sonst erstklassig „FFF"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192802292-11/fragment/page=0008